Botanik und Naturschutz in Hessen **12**, 157-187, Frankfurt am Main 2000.

Buchbesprechungen

Karin Amler, Andreas Bahl, Klaus Henle, Giselher Kaule, Peter Poschlod & Josef Settele (Herausgeber): Populationsbiologie in der Naturschutzpraxis. Isolation, Flächenbedarf und Biotopansprüche von Pflanzen und Tieren. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart 1999. 336 Seiten. ISBN 3-8001-3516-7.

Das Buch ist aus einem Forschungsprojekt mehrerer deutscher Universitäten über „Bedeutung von Isolation, Flächengröße und Biotopqualität für das Überleben von Tier- und Pflanzenarten in der Kulturlandschaft am Beispiel von Trockenstandorten“ hervorgegangen. Die meisten der zahlreichen Beispiele des Buches beziehen sich deshalb auf Trockenstandorte in Mitteleuropa; Methoden, Gesetzmäßigkeiten und Ergebnisse lassen aber durchaus auch allgemeingültige Erkenntnisse zu. Große interdisziplinäre Forschungsprojekte führen allzu oft zu einer Fülle wertvoller Einzelstudien, die ohne enge inhaltliche Verknüpfung nebeneinander stehen. Dem tritt dieses Buch entgegen.

Das Buch teilt wohl mit anderen Multi-Autoren-Werken das Schicksal, daß es heterogen ist, nicht nur im Inhalt, sondern auch in der Qualität – bis hin zur unterschiedlichen Sorgfalt bei der Erstellung der Texte. Das fällt besonders auf in den einführenden Kapiteln über „Populationsbiologie in der Naturschutzpraxis“, „Arten und Lebensgemeinschaften in der Praxis“, „Einführung in Konzepte und Begriffe der Gefährdungsanalyse auf populationsbiologischer Grundlage“ sowie „Landschaftsanalyse“. Im Hauptteil wird dann aber die viel zu seltene Fusion von zoologischem und botanischem Fachwissen auf diesem Gebiet geleistet. Es werden Gefährdungsanalysen für Pflanzen und für Tiere umfassend dargestellt. Besonders praxisbezogen sind die folgenden Kapitel über Datenbanken und über Fallbeispiele der Umsetzung populationsbiologischer Ergebnisse. Das abschließende Kapitel über „Faustregeln als Entscheidungshilfen für Planung und Management im Naturschutz“ zeigt auf, wie der Transfer von Populationsbiologie in die Planung geschehen kann. Ein umfangreiches und sorgfältig erstelltes Stichwortregister sowie ein Artenregister mit deutschen und wissenschaftlichen Namen erleichtern das Auffinden spezieller Textteile. Das Schriftenverzeichnis mit über 500 Titeln erschließt auch den Zugang zu internationaler Literatur.

Das aufwendig produzierte Buch mit vielen übersichtlichen Grafiken und einigen Farbfotos läßt sich über weite Strecken flüssig lesen und vermittelt ein umfassendes Bild vom Einsatz populationsbiologischer Methoden für artenschutzrelevante Fragen. Ob es, wie die Herausgeber im Vorwort hoffen, tatsächlich von Politikern gelesen wird, sei angesichts der vielen fachspezifischen Fakten dahingestellt; denen aber, die aus fachlich-biologischem Interesse mit Natur- und Artenschutz zu tun haben oder sich dieses Gebiet erschließen wollen, sei es empfohlen.

Uwe Starfinger

Acta Rhodologica, Band **1**, Velburg 1998, [3] + 92 Seiten. Herausgeber, Schriftleitung und Vertrieb: Joachim Milbradt, Prönsdorf 17, 92355 Velburg. ISSN 1432-5276.

Die neue Zeitschrift dokumentiert das deutschlandweit aus dem Dornröschenschlaf erwachte Interesse an den heimischen Wildrosen-Arten, wobei, hier einmal zurecht, das Motto „Hessen vorn“ gelten kann, waren doch die Rosen in Hessen durch die langjährigen Studien des Ehepaars Nieschalk nie in Vergessenheit geraten. 1992 hat sich ein „Arbeitskreis Wildrosen“ gebildet und die erste Tagung veranstaltet, inzwischen sind die Treffen zur Institution geworden und finden regelmäßig jedes Jahr statt. In diesem Rahmen sind die Acta angesiedelt, sie sind als Forum gedacht, Informationen und Meinungen auszutauschen und neue Erkenntnisse mitzuteilen. Das erste Heft enthält 14 Beiträge. Das Themenspektrum reicht von Phänologie, Morphologie, Bastardbildung bis zur Genetik und zu Rosensammlungen, unter anderem mit einem Kurzbericht über die Wildrosen im Park Wilhelmshöhe (siehe Besprechung: Hedi und Wernt Grimm: Die Rosensammlung zu Wilhelmshöhe). Wer Interesse an der so formenreichen wie schwierigen Gattung hat, kann unter der oben genannten Adresse Kontakt aufnehmen.

Karl Peter Buttler

Andrea Appel (Redaktion): Das Maß der Dinge. Prüfungsreden Drei ‚94/95‘. Notizbuch **46** der Kasseler Schule, 248 Seiten, Kassel 1997. Bezug: Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation am Fachbereich 13 der Gesamthochschule Kassel, Henschelstraße 2, 34127 Kassel.

Breit gestreut und interdisziplinär werden verschiedene Aspekte der Planungsdisziplinen beleuchtet. Einen Schwerpunkt bilden mit zwölf Referaten städtebauliche Themen, vor allem zur Funktionalität bestimmter Siedlungs- und Bauweisen, aber auch zur Freiflächengestaltung. Weitere sechs Texte handeln im weitesten Sinne von Landschaftsplanung, davon zwei dezidiert über Hessen (Michael Rieser und Florian Bellin). Beide setzen sich kritisch mit der Funktion von Gutachten auseinander, die zumeist „frei“ von der Verwaltung bestellt werden, oft aber der Legitimation durchaus problematischer Verwaltungsakte dienen. So richtig die Kritik prinzipiell ist, sollten die Einzelfälle differenzierter analysiert werden. Die plakative Zuweisung von Macht (die böse Verwaltung), Ohnmacht (die kleinen und guten Nutzerinteressen) und Prostitution (die Planungsbüros), läßt letztlich nur zwei Perspektiven zu: Entweder Ausstieg aus dem System, was nicht geht, oder aber Totalanpassung. Diese Schwarz-Weiß-Malerei hat für Studenten und Studentinnen fatale Folgen. Ihnen dürfte das Rüstzeug fehlen, um den Handlungsspielraum zwischen dummdreistem Opportunismus und kompromißloser Redlichkeit ausloten zu können.

Den Rahmen für Michael Riesers Arbeit, „Ein landespflegerisches Gutachten – interpretiert im Kontext eines Verwaltungsverfahrens“, bildet der Hessische Ministeriumserlaß zur Genehmigung illegaler Kleinbauten im Außenbereich von 1996 und seine Umsetzung in der Stadt Kassel. Die Hintergründe, die zum Erlaß geführt haben, blei- ben im Dunkeln und werden als verwaltungsinternes Problem abgetan. Dem Kasseler

Gartenamt wird eine Intention zum Machtzuwachs gegenüber dem Liegenschaftsamt angedichtet. Das Gutachten hat angeblich ausschließlich die Funktion, diesen Machtzuwachs zu legitimieren. Michael Riesers Text liest sich mehr als zornige Denunzierung beruflicher Konkurrenz denn als Kritik. Doch muß es einen Grund für seinen Zorn geben. Und den sehe ich darin, daß jegliche Planung Interessen berührt, der städtische Entscheidungsspielraum allerdings nur die „kleinen" Interessen verhandelt, im konkreten Fall die Genehmigung oder das Verbot der Kleingartennutzung. Dafür trägt das Planungsbüro allerdings nicht die Verantwortung.

Florian Bellins Text, „Die Wirtschaftsform Brache oder: Was wächst denn nicht von selbst?", knüpft inhaltlich an seine im Notizheft 42 veröffentlichte Diplomarbeit über das nordhessische Naturschutzgebiet Dörnberg bei Zierenberg an und reicht eine Tabelle mit 28 aktuellen pflanzensoziologischen Aufnahmen nach. Da es der Naturschutzverwaltung in den 80er Jahren nicht gelungen ist, unter Einsatz von Maschinenpflege Hutenutzung zu imitieren und eine entsprechende Vegetation zu konservieren, wird neuerdings die sich weiterhin ausbreitende Brachevegetation als naturschützerisches Ziel propagiert. Zu Recht wird in diesem Zusammenhang auf die Beliebigkeit der die Naturschutzpraktiken begleitenden und sich wissenschaftlich gebenden Gutachten zum Dörnberg hingewiesen.

Susanne Raehse

Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation (Herausgeber). **Land und Lüge – Geschichten zur Landschaft**. Notizbuch **42** der Kasseler Schule, 308 Seiten, Kassel 1996. Bezug: Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation am Fachbereich 13 der Gesamthochschule Kassel, Henschelstraße 2, 34127 Kassel.

In „110 Hektar Entwurf oder Die Anatomie einer Enteignung – Naturschutz und Landschaftsgärtnerei am Dörnberg" von Florian Bellin gerät explizit der administrative Naturschutz in die Schußlinie. Dieser wird vor Ort zunächst durch Schilder sichtbar, auf denen seit 1978 der (Nicht-)Gebrauch sanktioniert ist. Die Ausgrenzung der Besucher aus der Fläche wird überdies durch die Gestaltung der Wege und Wegränder betrieben. Der Weg wird zur Strecke mit organisiertem „Erlebnisprogramm" auf Bank oder in Hütte mit Fernblick. Die einstige Hutebrache ist inzwischen gärtnerisch überformt mit Versatzstücken der Landschaftsarchitektur. Florian Bellin unterstellt, daß Naturschutz als angebliches Allgemeininteresse nur Vorwand sei für administrativen Machtzuwachs und Zugriff auf Land und Leute. Leider wird durch diese Sicht der Realitätssinn getrübt und das Weltbild schlicht. Er erfindet das Märchen vom armen und guten, den Dörnberg nutzenden Ziegenbauern, der von der mächtigen und bösen Naturschutzbehörde daran gehindert wird. Er idyllisiert eine vermeintliche Subsistenzwirtschaft, hier die Ziegen- und Schafhute, die auf dem Dörnberg weit vor 1978 ihre ökonomische Grundlage verloren hat.

Ebenfalls dem Dörnberg widmet sich der Text von Christof Welz: „Von der Zerstörung produktiver Arbeit – Naturausstattung und Landnutzung am Dörnberg". Anhand aktueller floristischer Erhebungen von Grünland und Wegsäumen zeichnet er die

jüngste Entwicklung der Landwirtschaft im Naturschutzgebiet und der Umgebung nach. Die meisten Flächen weisen heute Bracheentwicklungen auf. Den Hauptteil des Textes nimmt eine detaillierte Beschreibung des sorgfältig erhobenen pflanzensoziologischen Datenmaterials ein, das insgesamt 109 Aufnahmen von ehemals bewirtschafteten Wegrändern, von Queckenrasen und Glatthaferwiesen, von Rotschwingelweiden und Muschelkalk-Hutebrachen umfaßt. Die Vegetationseinheiten sind überdies in einer synthetischen Übersicht nach Bewirtschaftungs- und Düngeintensität angeordnet. Syntaxonomie und tabellarische Gliederung weichen im Hinblick auf die Fragestellung, die auf die Nutzung zielt, sinnvollerweise von denen in üblichen pflanzensoziologischen Schriften ab. Naturbürtige Unterschiede, die sich ebenfalls floristisch ausdrücken und ansonsten in der Literatur betont werden, stehen im Hintergrund. Brache auf intensivst bewirtschafteten Flächen, gemeint ist die jüngste Ausbreitung des Queckenrasens, wird von Christof Welz als Indiz des Verlusts des handwerklichen, bäuerlichen Wissens gewertet. Die eindrücklich geschilderten Folgen der Industrialisierung auf die Landwirtschaft waren und sind dramatisch. Daraus zu schließen, daß früher alles besser gewesen sei und diesen vermeintlichen Urzustand als Zukunftsvision zu formulieren, ist allerdings sehr unhistorisch und wird den heutigen Gegebenheiten nicht gerecht.

Birgit Auerswald Text über „Nahrhafte Spontanvegetation“ führt auf originelle Weise ein Literaturstudium über die einheimische Flora als Nahrungsmittel mit der pflanzensoziologischen Arbeitsweise zusammen. In 48 deutschsprachigen Wildkraut-Kochbüchern der letzten 100 Jahre werden 217 höhere Pflanzensippen nachgewiesen. Die Autorin geht davon aus, daß das Sammeln von Wildgemüse bis Mitte des 20. Jahrhunderts eine alltägliche Bedeutung für die Selbstversorgung hatte. Praxisnah sind in den älteren Kochbüchern vor allem weit verbreitete Arten aufgeführt, die als Blattgemüse in ausreichender Masse oder als Gewürz beziehungsweise Tee in kleineren Mengen auffindbar waren. Eine Renaissance erfährt die Wildkrautküche seit den 70er Jahren. Sammeln tut nicht mehr Not, sondern avanciert zum Freizeitvergnügen.

Susanne Raehse

Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation (Herausgeber): Gagel, Speik und Wegerich. Beiträge zur Landschafts- und Vegetationskunde. Notizbuch **52** der Kasseler Schule, 220 Seiten, Kassel 1999. Bezug: Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation am Fachbereich 13 der Gesamthochschule Kassel, Henschelstraße 2, 34127 Kassel.

Der Band umfaßt 15 von Umfang und Thema her sehr unterschiedliche Beiträge, die teilweise bereits an anderer Stelle erschienen sind. Arbeiten mit speziellem Bezug zu Hessen sind nicht darunter. Der Band beginnt mit der Diplomarbeit von Karl Heinrich Hülbusch von 1967, „Landschaftsschaden. Ein Phänomen der Kulturlandschaft“, und endet mit einem Kommentar desselben Autors zu einem 1985 von der Fraktion der Grünen vorgelegten Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über Naturschutz und Landschaftspflege. Dazwischen finden sich Beiträge zu Pferdeweiden (Maya Poguntke: Pferdeweiden – zwischen Weide und Brache), zum Gagel (Frank Lorberg: Das Verschwinden des Gagels. Landschaft als ephemeres Phänomen), zum Speik (Stefan No-

vak: Der Speik – *Valeriana celtica subsp. norica* –: Von der Kultur- zur Naturschutzpflanze) und zum Olivenanbau auf Kreta (Robert Plath: Olivenöl kauf ich in der Flasche ein – und der Weg dahin. Von der Olivenbauerei im Osten Kretas).

Viele der vorgetragenen Thesen erscheinen überspitzt. So die von Stefan Novak, daß der „Naturschutz“ den Rückgang des Speiks bewußt herbeiführt, um ein weiteres Objekt für seine Rettungsbemühungen zu erhalten. Wer sich von der teilweise polemischen Diktion nicht abschrecken läßt, findet in den Beiträgen eine Vielzahl von interessanten Gedanken.

Thomas Gregor

Paul Ascherson: Flora der Mark Brandenburg der Altmark und des Herzogthums Magdeburg. Zum Gebrauch in Schulen und auf Exkursionen. Verlag von August Hirschwald, Berlin 1864. Nachdruck als Beiheft **5** der Verhandlungen des Botanischen Vereins von Berlin und Brandenburg, [2] + XXII + 146 + 1034 + XII + 210 + [1] + VIII + 143 Seiten, Berlin 1999. Bezug: Geschäftsstelle des Botanischen Vereins von Berlin und Brandenburg, Königin-Luise-Straße 6–8, 14195 Berlin.

Der Botanische Verein von Berlin und Brandenburg hat das Wagnis auf sich genommen, dieses gelegentlich auch als Würfelflora bezeichnete Werk im Quartformat von fast 1600 Seiten nachzudrucken. Neben der eigentlichen Flora der Mark Brandenburg, der eine 78 Seiten lange Gattungsübersicht des Linnéschen Systems vorangestellt ist, sind auch die bereits 1859 erschienenen Spezialfloren für Berlin (2. Abtheilung) und Magdeburg (3. Abtheilung) enthalten. Drucktechnisch und von der Aufmachung her ist das Ergebnis überzeugend. Ein Auseinanderfallen des Einbandes dürfte auch bei sehr häufiger Nutzung kaum zu erwarten sein. Eine Nachbearbeitung der Seiten hat zudem die Stockflecken des Originals weitgehend verschwinden lassen.

Es ist eigentlich müßig, Inhaltliches zu dieser klassischen Flora zu sagen. Immer noch beispielgebend sind der kritische Umgang mit den Quellen und die genauen Herkunftsangaben für Funde seltener Arten. Erläuterungen zu Namen, genaue Artbeschreibungen und Schlüssel vergrößern den Informationswert. Für alle, die an der Abgrenzung der Taxa zur Mitte des 19. Jahrhunderts interessiert sind, bietet der Nachdruck eine leicht zugängliche Quelle. Für in Brandenburg und seinen Randgebieten tätige Botaniker ist der Nachdruck ein „Muß“, sofern sie nicht das Original besitzen.

Thomas Gregor

Klaus-Jörg Barthel & Jürgen Pusch unter Mitwirkung von Günther Gottschlich (*Hieracium*), Heinz Henker (*Rosa*) und Werner Jansen (*Rubus*) mit einem Beitrag zur Geologie von Manfred Kupetz und Michael Brust sowie der Unterstützung zahlreicher Botaniker-Kollegen des In- und Auslandes: **Flora des Kyffhäusergebirges und der näheren Umgebung**. Ahorn-Verlag, Jena 1999. 465 Seiten, 1 Karte. ISBN 3-934146-00-7. Bezug: Ahorn-Verlag, Wöllnitzer Straße 53, 07749 Jena; Fax: (03641) 396584, email: Gerald.Hirsch@t-online.de.

Der Kyffhäuser und seine Umgebung, wozu auch viele Salzstellen gehören, haben viele Freunde unter den Botanikern. Mit diesem Buch wird das Gebiet sicher weitere gewinnen. Den Autoren ist eine sehr gründliche Flora gelungen, der eine in der Einleitung dokumentierte sorgfältige Literatur- und Herbarrecherche vorausgegangen ist. Die Funde werden genau bezüglich der Quelle differenziert, so ist zum Beispiel durchweg erkennbar, ob Funde Dritter von den Autoren bestätigt werden konnten. Eine auf feuchtigkeitsabweisendem Papier gedruckte Karte im Maßstab 1:40000 mit einem Fundortregister auf der Rückseite läßt auch Neulinge schnell die im Text genannten Fundorte auffinden. Für *Hieracium*, *Orobanche*, *Rosa*, *Rubus* und *Stipa* werden Schlüssel zu den im Gebiet vorkommenden Sippen gebracht. Die Autoren sind bei ihrer Arbeit von zahlreichen Botanikern unterstützt worden, teilweise durch Bearbeitung einzelner Gattungen. Als ausgesprochen positiv hat es der Rezensent empfunden, daß die Autoren auch auf eigene Beschränkungen hinweisen. So ist es ihnen nicht gelungen, bei *Achillea millefolium* s. l., *Euphrasia*, *Gentianella baltica/G. campestris*, *Festuca ovina* s. l. und *Festuca valesiaca* ihre Funde in jedem Fall einer Art zuzuordnen. Etliche Punktverbreitungskarten und Farbbilder runden das auch von der Ausstattung sehr gelungene Werk ab.

Thomas Gregor

Jörg Bergstedt: Handbuch Angewandter Biotopschutz. Ökologische und rechtliche Grundlagen. Merkblätter und Arbeitshilfen für die Praxis. Ecomed Fachverlag, Landsberg/Lech 1998. 2 Ordner mit circa 1280 Seiten. ISBN 3-609-75490-7.

Das 1992 begründete Handbuch ist als Loseblattsammlung konzipiert, zu der bisher durchschnittlich zwei Ergänzungslieferungen je Jahr erschienen sind. Das vorliegende Exemplar, zwei Leinenordner im DIN-A4-Format, umfaßt den Stand des Werkes vom November 1998 einschließlich der 12. Ergänzungslieferung. Auch 1999 sind wieder zwei Nachträge erschienen. Das Handbuch ist in sieben Teile gegliedert: I Allgemeines, II Ökologische Grundlagen, III Planung und Umsetzung, IV Einzelbiotope und ihr Schutz, V Biotopkartierung, (bis hier im ersten Ordner); VI Sonderthemen, VII Gesetze und Verordnungen. Am Beispiel des IV. Abschnittes soll die Struktur des Handbuchs gezeigt werden; die Kapitel sind: 1 Feuchtlebensräume, 2 Trockenlebensräume, 3 Wald und Gehölze auf Normalstandorten, 4 Landwirtschaftliche Flächen, 5 Bodenabbau-Gebiete, 6 Dorf und Stadt, 7 Meer und Küste, 8 Pflanzenübersicht, 9 Maßnahmen und Biotopgliederung im Überblick, 10 Artenschutz. Die Kapitel zu einem Lebensraum (1

bis 7) sind nach einheitlichen Kriterien aufgebaut: landschaftliche Situation, Lebensräume und Nutzungsformen, Biotopverbund, daran schließen sich standardisierte Biotopmerkblätter an, in denen Beschreibung, Vorkommen, Pflege, Aufwertung und Neuanlage behandelt sind. Für die Feuchtlebensräume existieren solche Merkblätter für 1. Bäche, 2. Flüsse, 3. Ried und Röhricht, 4. Feuchtgrünland, 5. Hochmoore, 6. Feuchtwälder, 7. Tümpel und Teiche, 8. Seen und Baggerseen, 9. Grundwasser, 10. Rieselfelder, Schlammdeponien usw.

Der Wert eines solch umfangreichen und vielschichtigen Werkes steht und fällt mit der Textstruktur und seiner Erschließung. Beides kann als gelungen bezeichnet werden: Die Gliederung des Textes ist konsequent und übersichtlich, und ein umfangreiches Stichwortverzeichnis gewährleistet den schnellen Zugang zum gesuchten Thema.

Das Handbuch wendet sich an ein breites Publikum, von den Planern in Büros und staatlichen Stellen bis hin zu den Akteuren in Naturschutz- und Umweltgruppen. Erklärtes Ziel des Autors ist, eine Brücke zu schlagen zwischen mehr wissenschaftlich orientierten Grundlagenwerken, in denen die Praxis zu kurz kommt, und den praxisbezogenen Anleitungen für die Durchführung einzelner Projekte, die oft ohne ausreichende Grundkenntnisse zusammengestellt sind. Die Verbindung von Grundlagenwissen und praktischer Umsetzung ist in diesem Sinn ein Leitmotiv, dem im gesamten Handbuch gefolgt wird, wobei auch auf die Verwendung einer prägnanten und zugleich anschaulichen Sprache Wert gelegt wird.

Auf den Praxisbezug wird insgesamt großer Wert gelegt, was sich bei der genaueren Durchsicht des Handbuchs erschließt. Manches Thema würde man unter dem Titel kaum erwarten, etwa basisdemokratische Akzente wie die rechtliche und praktische Auswirkung von Sperrgrundstücken oder die Beschreibung von Volks- und Bürgerbegehren. Ebensowenig fehlt ein Abschnitt zu den „Lücken im Gesetz“, wie überhaupt ein insgesamt kritischer Ansatz positiv auffällt. Als Sonderthema wird beispielsweise das „Öko-Konto“ besprochen, in dem der Autor einen „Schlag gegen den Naturschutz“ sieht. Der Grundtendenz entsprechend sind im umfangreichen Adressenverzeichnis neben den Natur- und Umweltschutzverbänden und den staatlichen Stellen etwa die Umwelt- und Projektwerkstätten und die Umweltjugendverbände aufgeführt und nicht zuletzt auch die Umwelt-Bretter in diversen Mailboxen.

Breiten Raum nehmen die gesetzlichen Regelungen ein, die selbst oft für den Versierten ein kaum zu durchdringendes Gestrüpp bilden. Die Gesetze und Verordnungen sind länderweise übersichtlich zusammengestellt, die relevanten Bundesregelungen sind in Abdruck in den Ordner integriert.

Das Handbuch soll, wie im Vorwort zur letzten Ergänzungslieferung steht, weiter ausgebaut werden und Themen, die bisher nur relativ knapp behandelt sind, sollen zu vollständigen Kapiteln erweitert werden. Genannt sind als Beispiele die Aufnahme und Bewertung von Pflanzen- und Tierarten und von landschaftsökologischen Faktoren.

Das Handbuch macht einen gut konzipierten und ebenso realisierten Eindruck und nähert sich dem angepeilten Ziel, ein Kompendium auch der Nachbardisziplinen und der methodischen Grundlagen zu werden. Aber gerade der weiten Verbreitung bei einer Zielgruppe, den „Umweltgruppen und –akteurInnen“, dürfte der nicht unerhebliche Preis einige Hürden entgegensetzen.

Karl Peter Buttler

Helmut Böse-Vetter und Karl Heinrich Hülbusch (Redaktion): Alles Quecke ... Notizbuch **36** der Kasseler Schule, 292 Seiten, 2 Tabellen, Kassel 1995. Bezug: Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation am Fachbereich 13 der Gesamthochschule Kassel, Henschelstraße 2, 34127 Kassel.

Im 36. Notizbuch der Kasseler Schule sind vier Aufsätze zum Thema „Entwicklung und Wandel der Landwirtschaft" veröffentlicht. Allen vier Beiträgen ist gemeinsam, daß sie die Entwicklung der althergebrachten Landwirtschaft, in der der bäuerliche Familienbetrieb vorherrschte, zur Intensivlandwirtschaft, in der der Landwirt zum Unternehmer geworden ist, untersuchen.

Bernhard Ledermann belegt in seinem Beitrag „Etappen und Folgen der Grünlandintensivierung" die Intensivierung der Landwirtschaft mit Daten aus Oberstreu bei Mellrichstadt im Landkreis Rhön-Grabfeld. Ingrid Bauer dokumentiert in ihrer Arbeit „Ackerbrache und Flächenstillegung" 120 Vegetationsaufnahmen landwirtschaftlicher Brachen aus Nordhessen, die sie alle dem Verband Agropyro-Rumicion in verschiedenen Stadien und Varianten zuordnet. Die Nivellierung des Arteninventars auf diesen Programmbrachen ist für sie Beleg für eine zum Teil „intensive Bewirtschaftung der Brachflächen" und dient ihr als Argument gegen die in der Landschaftspflege zu oft betonte Bedeutung der Brache als Element des Natur- und Artenschutzes. In einem zweiten Artikel „Brachephänomene in der Wirtschaftsgeschichte" befaßt sie sich unter sozio- und arbeitsökonomischen Aspekten mit den verschiedenen Formen der Brache.

Die Autoren führen eine Kritik an der Intensivierung der Landwirtschaft, die nicht punktuell ansetzt, sondern im gesellschaftlichen Kontext zu sehen ist. Für sie ist die Intensivierung der Landwirtschaft nicht unabhängig von der Entwicklung der Industriegesellschaft und der in dieser Gesellschaft vorherrschenden Produktionsweise zu sehen. Sie stellen die ungewöhnliche These an den Anfang ihrer Arbeiten, daß die vorherrschende Form, in der die Landschaftspflege ausgeübt wird, „industriegerechte Herrschaftsplanung" sei. Die Landschaftspflege und der mit ihr verbundene Naturschutz zeige sich blind gegenüber den ökonomischen und sozialen Prozessen der Landschaftsveränderung durch Intensivierung auf der einen Seite und Flächenstillegung und deren Folgen für die Bauern auf der anderen Seite. Die interessanten Denkanstöße zum Thema Naturschutz und Landschaftspflege sowie Landschaftsplanung münden in der Forderung, daß eine Landschaftsplanung, die diesen Namen verdient, an erster Stelle Verständnis für die Lebensweise und die produktive Arbeit der Landwirte aufbringen möge. Landschaftsplanung in diesem Sinne möge den Bauern darin unterstützen, staatliche Programme zu nutzen, um eine betriebliche Umstellung von einer vormals intensiven Bewirtschaftung zu einer möglicherweise mit Ertragseinbußen verbundenen Produktionsweise zu erreichen (Bauer, Seite 198).

Während die engagierten Beiträge überwiegend positiv auffallen, fällt das Erscheinungsbild eher negativ auf. Extrem klein gedruckte Tabellen machen es fast unmöglich, die nicht immer einfachen, aber meistens doch recht originellen Gedankengänge ohne Lupe nachzuvollziehen. Rechtschreib-, Tipp- und Druckfehler führen zu vermeidbaren Mißverständnissen. Die redaktionelle Bearbeitung des Heftes läßt wahrhaftig viele Wünsche offen, so daß der interessierte Leser den Eindruck eines eher amateurhaften als professionellen Werkes erhält.

Wolfgang Bengtsson

Thomas Breunig & Siegfried Demuth 1999: Rote Liste der Farn- und Samenpflanzen Baden-Württemberg. (3. neu bearbeitete Fassung, Stand 15. 4. 1999). Naturschutz-Praxis, Artenschutz **2**, 161 Seiten, Karlsruhe 1999. ISBN 3-88251-271-7. Bezug: Verlagsauslieferung der LfU bei der JVA Mannheim – Druckerei, Herzogenriedstraße 111, 68169 Mannheim, Telefax: (0621) 398370.

Nach 1973 und 1983 ist die 3. Rote Liste der Farn- und Samenpflanzen Baden-Württembergs erschienen. Gegenüber der 2. Fassung ist der Umfang nicht wesentlich verändert worden, wohl aber der Informationsgehalt. Es wird eine Regionalisierung in 7 Regionen vorgenommen. Neben der Roten Liste wird eine Florenliste präsentiert. Sippen, für deren Erhaltung das Land Baden-Württemberg eine besondere Verantwortung hat, sind gekennzeichnet. Die Gefährdungskategorien entsprechen denen der entsprechenden aktuellen Roten Liste des Bundes.

An der Erarbeitung der Listen war eine Vielzahl von Personen beteiligt. Darüber hinaus standen den Bearbeitern die im Rahmen der Erarbeitung der gerade abgeschlossenen 8bändigen Landesflora erhobenen und zusammengestellten Daten zur Verfügung. Trotz dieser im Vergleich zu anderen Bundesländern guten Datengrundlage überrascht die Zahl der Einträge in der Kategorie „Daten ungenügend“. Überschlägig sind es mehr als 500 Fälle. Dies zeigt offenbar die Grenzen einer auch in Baden-Württemberg zumeist als Hobby oder als Nebenprodukt von Gutachten erfolgenden floristischen Landesforschung. Bei der Kennzeichnung der Arten mit besonderer Verantwortlichkeit sind die Autoren großzügig verfahren. Nicht nur Endemiten, Subendemiten und Arten mit bedeutendem Anteil des Gesamtareals in Baden-Württemberg, sondern auch solche mit Arealvorposten oder bedeutendem Anteil eines Teilareals in Baden-Württemberg wurden aufgenommen. Leider fehlt eine Gesamtliste dieser Arten, es dürften mehr als 150 sein. Im drucktechnischen Bereich wurden störende Fehler gemacht, so sind die Hybridzeichen verstellt, Bindestriche sind teilweise als Unterstriche wiedergegeben und das nur in den regionalen Listen vorkommende Zeichen für unbeständiges Vorkommen fehlt völlig. Dies hat zur Folge, daß ein fehlender Listeneintrag als unbeständiges Vorkommen zu lesen ist. Hessische Floristen, die in den Regionen Odenwald oder Oberrheinebene tätig sind, sollten sich die Arbeit unbedingt anschaffen, auch allen anderen kann sie empfohlen werden.

Thomas Gregor

Karl Peter Buttler & Karl Hermann Harms, unter Mitarbeit von Ralf Hand, Walter Plieninger, Astrid Oppelt, Thomas Breunig, Werner Dietrich (*Oenothera*) und Heinrich E. Weber (*Rubus*)**: Florenliste von Baden-Württemberg**. Naturschutz-Praxis, Artenschutz **1**, 486 Seiten, Karlsruhe 1998. ISBN 3-88251-269-5. Bezug: Verlagsauslieferung der LfU bei der JVA Mannheim – Druckerei, Herzogenriedstraße 111, 68169 Mannheim, Telefax: (0621) 398370.

Das Land Baden-Württemberg hat es sich zur gesetzlichen Aufgabe gemacht, Verzeichnisse der im Landesgebiet vorkommenden freilebenden Tier- und Pflanzenwelt zu

erstellen. Für den Bereich der Farn- und Samenpflanzen wird dieses Ziel mit einer umfangreichen Florenliste erreicht. Im Gegensatz zu seinem hessischen Pendant wird allerdings nur eine Auswahl von Synonymen präsentiert, überwiegend aus gebräuchlichen Bestimmungsbüchern und neueren Landesfloren. Die Überprüfung und Zuordnung der Namen ist mit großer Sorgfalt erfolgt, über kritische Nomenklaturfälle informiert eine Zusammenstellung. Für alle aufgeführten Sippen wird ein deutscher Name aufgeführt, Unterarten erhalten wie Arten einen binären Namen. Bei den Statuskategorien werden 5 Kategorien verwendet: etablierte einheimische Sippen, etablierte Neophyten, Sippen mit Etablierungstendenz, unbeständige Sippen und kultivierte Sippen. Besonderer Wert wird auf arealkundliche Besonderheiten gelegt. Neben Endemiten und Subendemiten werden auch die Arten gekennzeichnet, deren Arealrand durch Baden-Württemberg verläuft. Dabei werden drei Fälle unterschieden: Rand des Areals verläuft durch Baden-Württemberg, Rand eines Arealteils verläuft durch Baden-Württemberg oder Vorposten in Baden-Württemberg. Diese Kategorien können kombiniert und durch Zusatzkriterien ergänzt werden. Das Werk bietet eine Fülle von Informationen und dürfte auch außerhalb Baden-Württembergs vielfach Verwendung finden.

Thomas Gregor

Hans Joachim Conert (Herausgeber): Index Collectorum Herbarii Senckenbergiani (FR). Courier Forschungsinstitut Senckenberg **217**, Frankfurt am Main 2000 („1999“), 201 Seiten. ISSN 0341-4116. ISBN 3-929907-59-3.

Ernsthafte floristische Tätigkeit ist ohne Herbarien undenkbar. Eine wichtige Hilfe stellt dabei ein jeweiliges Verzeichnis der Sammler dar. Derartiges liegt nun auch für das für die hessische Floristik wichtige Herbarium des Forschungsinstitutes Senckenberg vor. Für etwa 950 Sammler finden sich biographische Informationen und Angaben zu Art und Umfang der im Senckenberg-Herbarium befindlichen Belege. Die Angaben sind in drei Einzelartikel aufgeteilt: Heribert Schöller & Janne Kalthoff geben Informationen zu den Flechten-, Moos- und Pilzsammlungen, Hans Redeker listet die 100 bedeutendsten Sammler auf und Rainer Döring die weiteren, wobei es diverse Überschneidungen und Querverweise zwischen den 3 Artikeln gibt. Abbildungen von Scheden, darunter 74 Handschriftproben, bilden eine wertvolle Ergänzung. Daneben sind in dem Sammelband Artikel von Wolfram Lobin [Über die von Eduard Rüppel in Ägypten und Abyssinien sowie auf der Sinai-Halbinsel gesammelten Pflanzen (Phanerogamae)] und Kurt Baumann (Gottfried Philipp Gärtner und die „Flora der Wetterau“) enthalten.

Es wäre für die Präsentation der Angaben günstiger gewesen, die drei Einzelartikel zusammenzufassen. Eine wichtige Ergänzung wären Angaben zu den Typen. Die Angaben sollen jedoch ständig ergänzt werden. Mit dem Internet besteht ja mittlerweile die Möglichkeit, derartiges problemlos abrufbar zu machen.

Thomas Gregor

Aaron P. Davis: The genus *Galanthus*. Illustrations by Christabel King. A Botanical Magazine Monograph (Series editor – Brian Mathew). Published in association with the Royal Botanic Gardens, Kew. Timber Press, Portland, Oregon 1999. 297 Seiten, 56 Farbbilder auf 35 Tafeln. ISBN 0-88192-431-8.

[Die Gattung *Galanthus*]. Die Monographie der Gattung Schneeglöckchen schließt eine Lücke in der Bestimmungsliteratur. Weil eine zusammenfassende Darstellung fehlte, war die Identifizierung der kultivierten Arten und Sorten bisher schwierig, manchmal auch unmöglich, sollte jetzt aber mit dem ansprechenden Band gelingen. Das reich bebilderte Buch bietet alles, was von einer fundierten Bearbeitung erwartet wird: Bestimmungsschlüssel, ausführliche Beschreibung der Arten, Verbreitungskarten, Darstellung der Kultursorten, ferner Kapitel zur Anatomie, Zytologie, Bestäubung und Ökologie, zum Artenschutz, zur Kultur und Vermehrung sowie zu weiteren taxonomischen und nomenklatorischen Themen. Wer sich näher mit der Gattung, die 20 Arten und Unterarten umfaßt, befassen will, findet in dem Band vielfältige Informationen und Anregungen.

Karl Peter Buttler

Ruprecht Düll: Exkursionstaschenbuch der Moose. Eine Einführung in die Mooskunde mit besonderer Berücksichtigung der Biologie und Ökologie der wichtigsten Moose Deutschlands und für die Lupenbestimmung der leicht erkennbaren Arten im Gelände. 5. überarbeitete und erweiterte Auflage. IDH-Verlag für Bryologie und Ökologie, Bad Münstereifel 1997. 280 Seiten. ISBN 3-925425-15-2. Bezug: Irene Düll-Herrmanns, Funkenstraße 13, 53902 Bad Münstereifel.

Das Buch beginnt mit einer recht persönlich gehaltenen Einleitung, dem ein allgemeines Kapitel über Charakteristika, Lebenszyklus und Biologie der Moose folgt. Das anschließende Kapitel über Schutzwürdigkeit und Rückgang der Moose ist lesenswert, teilweise aber auch widersprüchlich. Obwohl hier auf Ursachen des Rückganges kurz hingewiesen wird und am Schluß der Schutz wertvoller Moosbiotope als wichtig herausgestellt wird, ist der Satz „abgesehen von den nötigen Maßnahmen zu rücksichtsvollerer Sammeltätigkeit scheint ein allgemeiner Artenschutz der Moose nicht sinnvoll“ nicht geeignet, bei Behörden und Umweltschützern die Bereitschaft für einen gezielten Schutz dieser Pflanzengruppe zu steigern.

Weitere Kapitel befassen sich mit der Ökologie der Moose, mit Bryogeographie und Mooskartierung sowie einer Anleitung zum Bestimmen der Moose. Neben einer systematischen Übersicht und kurzen Stammesgeschichte der Moose ist eine Erklärung der Fachausdrücke besonders nützlich.

Den Hauptteil des Buches bilden ein Bestimmungsschlüssel nach Lupenmerkmalen und ein spezieller Teil, in dem die häufigsten Moose Deutschlands, insgesamt 216, vorgestellt werden. Die Auswahl, die einem knappen Viertel der Moose dieses Gebietes entspricht, ist gut getroffen. Die Beschreibung der einzelnen Arten ist ausführlich; zahlreiche von ihnen werden mit einfachen Zeichnungen abgebildet, Hinweise auf nahe

verwandte Arten werden gegeben. Wenn auch nicht jeder Bestimmungsversuch gelingen wird, ist damit allen, denen es mehr auf allgemeines Erkennen der Moosformen und weniger auf letzte Genauigkeit ankommt, gedient.

Für alle, die sich eingehender mit Moosen befassen möchten, wären in künftigen Auflagen konkrete Hinweise auf Fachliteratur besser als die hier gebrauchten allgemeinen Hinweise. Wenn man auf Seite 214 bei *Orthotrichum* liest, die Arten sollten „mit geeigneter Fachliteratur bestimmt werden", dann wäre es besser gewesen, gleich auf die Arbeit von Lewinsky zu verweisen. Bei den Sternmoosen sollten die Arbeiten von Sauer genannt werden. Ganz eigenartig wirkt bei den Torfmoosen, mit denen sich auch nicht bryologisch geschulte Biologen öfter befassen müssen, der Hinweis auf ein nicht im Handel erhältliches Manuskript von Ludwig, während Hinweise auf die Neubearbeitungen dieser Gattung von Daniels & Eddy sowie von Dierßen fehlen. Überhaupt macht das zweiseitige Literaturverzeichnis einen recht subjektiv-einseitigen und etwas antiquierten Eindruck. Neben der bekannten Standardliteratur werden vorwiegend Publikationen aus dem Umfeld des Verfassers zitiert. Arbeiten so namhafter neuerer Bryologen wie Ahrens, Marstaller oder Philippi findet man nicht.

Das Buch kann allen, die sich aus Liebhaberei oder als Student gelegentlich nebenbei etwas mit Moosen befassen, empfohlen werden. Auch bryologisch Versiertere finden, über den Text verstreut, nicht wenige bemerkenswerte und interessante Einzelheiten. Als Beispiel seien abschließend zwei Sätze auf Seite 138 zitiert: „Die Einfuhr von Torfmoosen ist in der Bundesrepublik verboten, um sie in ihren Herkunftsländern nicht zu schädigen. Die Entwässerung und Vernichtung von Mooren in Deutschland, wodurch die hiesigen Bestände gefährdet werden, ist unverständlicherweise jedoch nicht verboten."

Ludwig Meinunger

Hedi und Wernt Grimm: Die Rosensammlung zu Wilhelmshöhe. Geschichte, Botanik, Pflege und Bestandsverzeichnis der Rosen im Park Wilhelmshöhe. Vierte neubearbeitete Auflage. Rosenkreis Kassel des Vereins Deutscher Rosenfreunde e. V. (VDR) und Verein Roseninsel Kassel (Herausgeber), Kassel 1996. 139 Seiten. Bezug: Gartenverwaltung Wilhelmshöhe, Kavalierhaus, Schloßpark 18, 34131 Kassel.

Um 1800 befand sich im heutigen Schloßpark Wilhelmshöhe eine Rosensammlung mit mehr als 150 Sorten. Nachdem Kassel 1866 preußisch wurde, ging diese nahezu vollständig ein. Seit 1977 bemüht sich der Verein Roseninsel Wilhelmshöhe erfolgreich um die Wiederherstellung einer Rosensammlung im Schloßpark Wilhelmshöhe in dem sehr reizvollen Randbereich des Schloßteiches. Mittlerweile sind 19 Quartiere mit etwa 960 Rosenbüschen entstanden. Im Umfeld der Quartiere, teilweise auch auf Rasenflächen, ist übrigens die ebenfalls sehr ansprechende *Telekia speciosa* vielfach verwildert.

Der mit vielen Farbphotos und Reproduktionen von historischen Rosenbildern von Salomon Pinhas angereicherte Text gibt einen Überblick über die Entstehung etlicher der gezeigten Sorten, aber auch über deren Pflege. Auf 73 Seiten werden die gezeigten Sorten und Arten beschrieben. Über eine fortlaufende Ordnungsnummer, die sich auf

den Schildern an den Büschen wiederholt, ist ein Auffinden leicht möglich. Auch etliche heimische Rosen werden gezeigt. Allerdings macht deren abseits gelegenes Quartier 18 einen etwas ungepflegten Eindruck. Die sonst stets vorhandenen Schilder fehlen hier öfters oder sind stark beschädigt. Es wäre sicher lohnend, die in Nordhessen heimischen Arten zu präsentieren. Die Arbeiten des Ehepaars Nieschalk bieten dazu eine sichere Grundlage.

Thomas Gregor

GrünGürtel Frankfurt GmbH: Kreuz und quer durch den Frankfurter Grüngürtel. 2. Auflage. CoCon-Verlag, Hanau 1996. 270 Seiten, 1 herausnehmbare Karte. ISBN 3-928100-42-4.

Vorgestellt werden 25 Fuß- und Radtouren in Frankfurt und Umgebung. Die einzelnen Touren beginnen mit genauen Wegbeschreibungen, die in Verbindung mit der herausnehmbaren Karte, auch Neubürgern die Orientierung leicht machen dürften. Es folgen vielfältige Informationen zu den jeweils aufgesuchten Orten, wobei auch die am Weg liegenden Gaststätten nicht vergessen werden, daneben etliche Literaturhinweise. Für botanisch Interessierte sind vor allem die von Heiko Kramer zusammengestellten Touren „Frühjahrsblüher an der Nidda“, „Dürers Wiesentour“, „Bäume, Bäume, Bäume“ und „Wanderung zu Quellen und Brunnen in Bergen“ höchst empfehlenswert. Sie bieten eine überraschende Vielfalt an naturkundlichen Informationen, unter anderem zu Standorten von *Lathyrus nissolia* und *L. palustris*. Etwas ungelenk ist das Stadtwaldkapitel „Weilruhrauschen“, wo der Leser erfährt, daß Teiche zur Errichtung einer Vogelschutzanlage – was soll das sein? – ausgebaggert werden mußten.

Mittlerweile ist auch die zweite Auflage dieses anregenden und selbst ohne Tourenabsichten lesenswerten Werkes schon einige Jahre alt. Nicht alle Informationen sind mehr auf dem neusten Stand. So ist die Eintracht doch abgestiegen, nach 2 Jahren wieder aufgestiegen, hat dank des „Wunders vom Waldstadion“ den direkten Wiederabstieg vermieden und ist jetzt in einer ähnlichen Situation wie 1996. Es ist zu hoffen, daß dieser recht ungewöhnliche Führer auch nach dem Ende der GrünGürtel GmbH noch weitere Auflagen erlebt.

Thomas Gregor

Stefan Häcker: Atlas zur Verbreitung der Farn- und Samenpflanzen im Kreis Höxter – Ergebnisse der Florakartierung 1980 bis Mai 1997. Veröffentlichungen des naturkundlichen Vereins Egge-Weser **9**, Seiten 9–152, Höxter 1997. Bezug: Naturkundlicher Verein Egge-Weser, Mittelstraße 16b, 37688 Beverungen; email: newnatur@t-online.de.

Auf Viertelquadrantenbasis werden zwischen 1980 und 1997 erhobene Kartierungsergebnisse der Flora des Landkreises Höxter in 1193 Verbreitungskärtchen mitgeteilt. Erläuterungstexte zu den Arten fehlen. Der hessische Grenzbereich wurde mitberücksichtigt, ohne daß sich Einzelpunkte auf Hessen beziehen ließen. Es werden 3 Statuskategorien unterschieden: einheimisch oder eingebürgert / im Kartierzeitraum erloschen / gepflanzt, kultiviert, angesalbt oder unbeständig. Die Gattungen *Rubus* und *Hieracium* sind auf Artniveau erfaßt, allerdings bleiben die Karten hier wie auch bei anderen kritischen Gruppen recht „dünn". Bei der Durchsicht der Karten fielen mit *Juncus ranarius*, *Pulicaria vulgaris* und *Senecio fluviatilis* einige im Weser-Tal mehrfach vertretene Arten auf, die in der angrenzenden hessischen Regionalflora weitgehend fehlen. Die Publikation einer derart rudimentären Gebietsflora ist eigentlich nur als Anreiz für die weitere Arbeit vertretbar.

Thomas Gregor

Gerhard Hard: Ruderalvegetation. Ökologie & Ethnoökologie, Ästhetik & „Schutz". Notizbuch **49** der Kasseler Schule, 392 Seiten, Kassel 1998. Bezug: Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation am Fachbereich 13 der Gesamthochschule Kassel, Henschelstraße 2, 34127 Kassel.

Das Thema ist nicht neu, die Darstellung basiert hauptsächlich auf Untersuchungen in der westfälischen Stadt Osnabrück, und der einzige Bezug zu Hessen liegt in dem Umstand, daß das Werk in der Reihe „Notizbücher der Kasseler Schule" erschienen ist. Trotzdem ist dies auch für hessische Botaniker ein interessantes Buch. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht die Mäusegerste (*Hordeum murinum*). Diese ganz gewöhnliche Stadtpflanze hat der Autor über viele Jahre in Osnabrück beobachtet, ihre Standorte und ihre Ausbreitung dokumentiert und interpretiert. Dabei werden vielfältige Methoden angewendet (pflanzensoziologische Aufnahmen, Fundort- und Vegetationskartierungen) und Aspekte berücksichtigt: Ausbreitungsbiologie und Standortansprüche der Art, Einflüsse der Stadtplanung und städtischer Grünpflege, Sozialstatus der Wohnquartiere und nicht zuletzt die Einstellung der Bewohner zu dem Gras vor ihrer Haustür, die mit zahlreichen Gesprächsprotokollen belegt wird. Die Darstellung zeigt eindrucksvoll, daß menschliche „Akteure" eine wichtige, häufig vernachlässigte Rolle in der Vegetation spielen, und umgekehrt, wie in der Stadtvegetation menschliche und behördliche Denkmuster und Handlungsweisen ablesbar sind.

Neben dieser gelungenen Mäusegersten-Abhandlung enthält das Buch eine Menge handfeste, mit vielen Literaturverweisen untermauerte Kritik an städtischer Freiraumplanung sowie an den Leitbildern und der Praxis des konventionellen Naturschutzes.

Die Unsinnigkeit künstlicher Anlagen von Ruderalvegetation – als Beispiel dient hier das Freilichtmuseum Kommern – und von „ökologischen“ Grünanlagen ist dabei nur ein Thema. Die Kritik macht auch vor der eigenen Profession nicht Halt. Der auf naturwissenschaftliche Phänomene verengte Blickwinkel von Biologen und die Minderwertigkeitskomplexe von Nicht-Biologen (der Autor ist selbst Professor für Geographie) werden ebenso aufs Korn genommen wie die Neigung von wissenschaftlichen Gutachtern, mißlungene Maßnahmen ihrer Auftraggeber zu rechtfertigen. Ganz schlecht kommen in dem einleitenden Kapitel „die Grünindustrie und ihr verlängerter Arm, die Stadtgärtnereien“ weg, die immerzu teure Imitationen historischer Agrarlandschaftsbilder produzierten und gleichzeitig die Stadtbewohner von der Nutzung der Freiräume ausschlössen.

Insgesamt bietet das Buch eine Menge anregender Denkanstöße und ist allen, die sich mit Stadtvegetation beschäftigen, sehr zu empfehlen. Für auswertungsbezogene pflanzensoziologische Arbeit ist das Werk allerdings nur unter Vorbehalt zu brauchen; der Autor nimmt es mit der Nomenklatur nicht so genau, auch in den pflanzensoziologischen Tabellen stimmen oft die Artenzahlen nicht mit den Angaben in den Tabellenköpfen überein. Das muß gesagt werden, auch wenn mir diese Bemerkung als „irrelevante Verwissenschaftlichung“ angekreidet werden sollte!

Christel Wedra

Rudolf Hundt: Vegetationskundliche Modelluntersuchung am Grünland der Vorderen Rhön als Grundlage für eine umweltgerechte Nutzung und deren ökologisch fundierte Förderung. Mitteilungen aus dem Biosphärenreservat Rhön/Thüringen, 1. Monografie, 202 Seiten, 4 Karten, Kaltensundheim 1999 („1998“). Bezug: Biosphärenreservat Rhön/Verwaltung Thüringen, Mittelsdorfer Straße 23, 98634 Kaltenundeim; Telefon: (036946) 382-0, Telefax: (036946) 382-22.

Mit 230 in 17 Tabellen dokumentierten Vegetationsaufnahmen wird das Grünland der in der thüringischen Vorderrhön gelegenen Ortschaften Reichenhausen, Erbenhausen, Schafhausen und Melpers beschrieben. Das Grünland liegt in einer Höhenlage zwischen 450 und 700 m ü. NN vorwiegend auf Buntsandstein, Magerrasen finden sich auf Muschelkalk. Für jede unterschiedene Gesellschaft erfolgen Angaben zu Bestandszusammensetzung, Standortverhältnissen, landwirtschaftlicher Wertung, naturschutzfachlicher Wertung, Bewirtschaftungsmaßnahmen und Vorkommen im Untersuchungsgebiet. Die Syntaxonomie folgt ostdeutscher Tradition. So werden aus dem in der ehemaligen DDR weitaus feiner unterteilten Angelico-Cirsietum die Gesellschaften Trollio-Polygonetum und Polygono-Cirsietum belegt. Weitere in Hessen ungewohnte, aber hier vorkommende Gesellschaften, sind das Crepido-Trisetetum (Übergang Arrhenatheretum–Geranio-Trisetetum), das Crepido-Lolietum (Übergang Arrhenatheretum–Lolio-Cynosuretum) und das Festucetum rubrae (Übergang Nardetum strictae–Geranio-Trisetetum). Bemerkenswert ein Festucetum ovinae auf Muschelkalk-Rohböden in Steillagen, wobei es sich nach Bestimmung von Gerrit Stohr um *Festuca ovina* s. str. handelt. Vier großformatige Karten zeigen die Verteilung der Grünlandgesellschaften, die Verteilung

der Wasserstufen, Vorschläge für die umweltgerechte Nutzung des Grünlandes sowie Vorschläge für die differenzierte Förderung der Grünlandnutzung.

Die ehemals im Gebiet vorhandenen „halbnatürlichen“ Grünlandgesellschaften sind in den letzten Jahrzehnten fast vollständig zu Intensivwiesen und –weiden umgewandelt worden. Gesellschaften dauerfeuchter Standorte sind nahezu vollständig verschwunden. Ein Zurück zum Zustand der 50er Jahre hält der Autor für unrealistisch. Für das Intensivgrünland schlägt er eine Weiterführung der jetzigen Nutzung vor, die halbnatürlichen Grünlandgesellschaften sollten zukünftig eine mäßige bis mittlere Düngung bis 60 kg/ha Reinstickstoff erhalten, lediglich die Magerrasen sollten ungedüngt bleiben. Derartige Vorschläge dürften bei Hardcore-Naturschützern Kopfschütteln auslösen, dürften aber realitätsnäher sein, als manches Wolkenkuckucksheim aus der Planungs schublade.

Das Werk im DIN-A4-Format ist auf Hochglanzpapier gedruckt, der Satz ist geradezu verschwenderisch. Allein 20 ganzseitige Abbildungen sind vorhanden. Der Abdruck der Vegetationstabellen nimmt 35 Seiten ein, wobei die Tabelle 19 nur halb abgedruckt wurde. Das Werk enthält diverse allgemeine Daten, so eine Liste der Wasserstufen-Amplituden und ökologischer Zeigerwerte von Grünlandpflanzen. Der Bildteil mit 47, großenteils unangenehm rotstichigen Farbbildern zeugt nicht gerade von einem Zwang zu finanzieller Beschränkung. Da das Werk zudem kostenfrei abgegeben wird, spielte Geld offenbar hier einmal keine Rolle. Für jeden vegetationskundlich Interessierten dürfte sich die Beschaffung der Arbeit lohnen.

Thomas Gregor

Ekkard Jedicke: Adressbuch Naturschutz und Landschaftsplanung. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1999. 444 Seiten mit CD-ROM. ISBN 3-8001-35094.

Mit diesem Buch ist die Möglichkeit gegeben, schnell, gezielt und zu einem sehr günstigen Preis auf Adressen aus den Bereichen Umwelt, Natur und Landschaftsplanung zurückzugreifen. Besonders die CD-ROM liefert komfortable Such- und Exportmöglichkeiten. Sie benötigt einen Speicherplatz von 216 MB. Es ist jedoch auch möglich, schnell und problemlos auf den Datenbestand mit einem Benutzungsprogramm von 3 MB zuzugreifen.

Das Buch gliedert sich in die Hauptrubriken: Bundes- und Landesbehörden, Behörden auf Kreisebene, Naturschutzverbände, Berufs- und Interessenverbände, Hochschulen, Naturschutzakademien und Infozentren, Landschaftsplanungs- und Gutachterbüros, Naturschutz-Juristen, Fachzeitschriften, Stiftungen, Internationale Adressen sowie Sonstige. Die Ordnung der Adressen innerhalb dieser Hauptrubriken nach Bundesländern und darunter nach Postleitzahlen ist gewöhnungsbedürftig und läßt Arbeitskreise eines Naturschutzverbandes oder Abteilungen von Behörden über das ganze Kapitel verstreut erscheinen. Es ist jedoch der Name der Institution und nicht etwa die Postleitzahl durch Fettdruck hervorgehoben. Bei den Internationalen Adressen (nach Ländern geordnet) findet man so etwa 48 mal BirdLife International. Die CD-ROM bietet hier eine komfortable Alternative, sich die entsprechend geordneten Institutionen

anzeigen zu lassen. Man kann nach Namen, Orten, Postleitzahlen oder Bundesländern, ja sogar nach Wortfragmenten suchen. Hier ist jedoch zu beachten, daß die Umlaute – wie eigentlich nur in den skandinavischen Ländern üblich – am Ende des Alphabetes aufgeführt werden.

Eine gleichbleibende Qualität der Einträge ist nicht gegeben: So findet man nur bei einigen Adressen Zusatzinformationen wie Erläuterungen zu Arbeits- oder Tätigkeitsschwerpunkten. Der Autor erwähnt in seinem Vorwort, daß die Angaben aus verschiedensten Quellen stammen, eine Angleichung hat offenbar kaum stattgefunden. Bei den Fachzeitschriften sucht man vergeblich nach dem Hinweis, ob es sich um eine eher wissenschaftlich oder eher populärwissenschaftlich orientierte Zeitschrift handelt, ob sie überregional oder mit starkem regionalen Schwerpunkt orientiert sind. Auch bei den Angaben zu Personen innerhalb der Institutionen finden sich erhebliche Unterschiede. Teilweise findet man die Namen der jeweiligen Amtsleiter, Dezernatsleiter, Präsidenten oder Geschäftsführer, manchmal aber auch nur den des 2. Beisitzers oder der Stellvertreterin des Pressesprechers. Es wird selten klar, wer nun wirklich als Ansprechpartner fungiert. Die Hauptrubrik Sonstige bietet ein Sammelsurium an Adressen, die man besser anderweitig untergebracht hätte. So finden sich hier Forschungseinrichtungen, wie etwa Max-Planck-Institute, die man besser dem Stichwort Hochschulen zugeordnet hätte.

Bei einer ersten Auflage verwundern Defizite bei der Vollständigkeit der Adressen nicht. So sucht man vergeblich die Forstämter der meisten Bundesländer, die Umweltbeauftragten der Kirchen sowie viele Naturkundevereine, renommierte Museen mit naturkundlichem Schwerpunkt, naturkundliche Gesellschaften oder Gutachterbüros. Das Kapitel Internationale Adressen könnte ein eigenes Buch füllen, hier ist eine sehr zufällige Auswahl getroffen worden. Auch der Tippfehlerteufel hat häufig zugeschlagen. Unangenehm ist dies besonders bei Telefonnummern. Wer weiß, wie häufig Behörden umstrukturiert, Gutachterbüros aufgelöst werden oder Personal ausgetauscht wird, versteht, daß ein solches Buch sehr schnell seine Aktualität verliert. Legt man besonderen Wert auf eine korrekte Anrede oder stimmige Adresse, kommt man um eine weitergehende Recherche nicht herum. Das Buch bietet hierzu aber einen guten Ausgangspunkt. Es soll in regelmäßigen Abständen aktualisiert werden.

Ellen Ploß

Dietrich Knoerzer: Zur Naturverjüngung der Douglasie im Schwarzwald. Inventur und Analyse von Umwelt- und Konkurrenzfaktoren sowie eine naturschutzfachliche Bewertung. Dissertationes Botanicae **306**, 283 Seiten, [1 Seite] Epilog, [22 Seiten] Tabellenanhang, Berlin · Stuttgart 1999. ISSN 0070-6728. ISBN 3-443-64218-7.

Das Werk entstand im Waldbau-Institut der forstlichen Fakultät zu Freiburg im Breisgau. Nach Meinung des Referenten sollte es auch von hiesigen Waldbauern und Pflanzenökologen beachtet werden, da einerseits die Ergebnisse der Arbeit auf die Verhältnisse in anderen Mittelgebirgen übertragbar sein dürften und andererseits die Forstliche Rahmenplanung für Südhessen eine „Abkehr von Reinbeständen“ in Aussicht stellt.

Dabei soll die Verjüngung in diesen Mischbeständen weitestgehend auf natürlichem Wege erfolgen. Nach den Planungsvorgaben ist in südhessischen Wäldern ein Douglasien-Anteil von 5 %, in einzelnen Forstamtsbereichen aber eine Anteilssteigerung bis auf 20 % vorgesehen.

An den Anfang des Werkes stellte der Autor eine „Lesehilfe“. Dazu enthält das Kapitel 1 Ausführungen über die Taxonomie der Douglasie und über das Klima, die Geologie und die Böden im Schwarzwald. Im Kapitel 2 werden die Flächen- und Bestandsauswahl sowie die statistische Auswertungsmethodik vorgestellt. Die Kapitel 3 und 4 enthalten Einzelergebnisse. Über die Ökologie der Douglasie wird im Kapitel 5 berichtet und schließlich im Kapitel 6 die Validität der Untersuchungen erörtert. Auf praxisnahe und vegetationskundliche Fragestellungen geht der Autor im Kapitel 7 und auf die naturschutzfachliche Bewertung im Kapitel 8 ein.

Welche Aussagen der Arbeit sind nun für den Naturschutz von besonderer Bedeutung? Zunächst wird der Douglasie der Status eines Agriophyten zugesprochen, der sich in sich selbst überlassenen Ökosystemen oder auf leistungsschwachen Standorten mit naturnaher Baumzusammensetzung und Bewirtschaftung einfindet und durchsetzt. Es sind dies vor allem Eichen-Birkenwälder, die armen Hainsimsen-Buchenwäldern sehr nahe stehen. Diese Wuchsplätze sind relativ warm und trocken sowie hinsichtlich des Bodens sauer, nährstoff- und basenarm. Die Art bevorzugt bei der Ansiedlung Hanganschnitte an Wegen, freiliegende Mineralböden nach Rutschungen und felsige Bereiche. Eine Konkurrenzsituation von Douglasie und Fichte kommt nur bei gleichzeitiger Verjüngung auf einer Fläche vor. Meist ist erstere aufgrund ihrer Schnellwüchsigkeit überlegen, letztere jedoch in frischen, nassen Flachlagen. Konkurriert die Rotbuche mit der Douglasie, so ist sie auf stärker überschirmten basenreichen, neutralen bis mäßig sauren Standorten im Vorteil. Hingegen stellt sich eine Überlegenheit der Douglasie bei höherem Strahlungsgenuß auf basenarmem Ausgangsgestein (zum Beispiel Buntsandstein) und einer Bodenreaktion unterhalb von pH 4 heraus. Dieser Sachverhalt zeigte sich sehr deutlich bei Eindringen der Douglasie in Luzulo-Fageten aus benachbarten Beständen. Die Eiche behauptet sich gegenüber der Douglasie an schattigen Hängen mit mächtiger Streuauflage und pH-Werten über 4,2, außerdem auf Steinschutt-Sommerhängen und in frischen Flachlagen mit hoher Krautschicht und/oder Frostgefährdung. Mit zunehmend sauren Böden und abnehmender Beschattung verjüngt sich die Douglasie zusehends besser als die Eiche.

Die Verjüngung gliedert der Verfasser in 4 Entwicklungsstadien: Samenkeimung und Keimlinge, verholzte Verjüngung, etablierte Verjüngung und gesicherte Verjüngung. In den ersten beiden Stadien wirken sich graduell positiv (p) oder negativ (n) auf den Verjüngungserfolg aus: Zunehmende Deckung der Krautschicht (n), zunehmende Beschattung (n), Zunahme der Bodenreaktion (n), Zunahme der Grundfeuchte im Boden (n), Dichte des Keimbettes: von Laubstreu über Mischwaldstreu zu Nadelstreu (p), Laubwald übergehend in Mischwald und Nadelwald (p), das Vorhandensein von Mikrostandorten wie offenen Bodenbereichen, Totholz oder felsigen Stellen (p). In nachfolgenden Entwicklungsphasen ist das Ausmaß der direkten Einstrahlung von großer Bedeutung (p). Einflüsse gehen weiterhin aus von einer Zunahme der Höhenlage (p), einer Zunahme der Hangneigung (n) und einer Skelettbewegung an Schotterhängen (n). In den letzten Entwicklungsstadien profitiert die Douglasie von einer ausreichenden Versorgung mit Bodenwasser, wogegen die Krautschicht ihren Einfluß verliert. Von

der Situation im Schwarzwald ausgehend behandelt der Autor im Abschnitt über den Naturschutz die existentielle Bedrohung von felsigen Standorten, Blockhalden und Traubeneichen-Wäldern durch eindringende Douglasien.

Nach den von Dietrich Knoerzer vorgelegten Ergebnissen läßt sich der Douglasien-Anbau in Konzepten, die unter den Leitzielen Naturgemäßer Waldbau, ökologische Nachhaltigkeit und Prozeßschutz stehen, kaum rechtfertigen.

Heinrich Wienhaus

Christian Köppel, Erwin Rennwald & Norbert Hirneisen (Herausgeber) unter Mitarbeit von Klaus Rennwald und anderen: **Rote Listen auf CD-ROM. Vol. 1: Mitteleuropa**. Deutschland, Österreich, Schweiz, Lichtenstein, Südtirol. Mit den Roten Listen des Bundesamtes für Naturschutz, inklusive „Blaue Listen“ von Andreas Gigon et al. Ausgabe 1 (Stand 30. 06. 1998). Verlag für interaktive Medien, Gaggenau 1998. ISBN 3-9805985-0-0.

Das Computer-Zeitalter macht es möglich: Ein digitales Nachschlagewerk aus 2000 Roten Listen des deutschsprachigen Raums ist in Form einer CD-ROM erschienen. Die Datenmenge ist beeindruckend, ausgedruckt würden die Informationen über ausgestorbene und gefährdete Tiere, Pflanzen, Pflanzengesellschaften und Biotoptypen mehr als 30000 Seiten umfassen.

Es werden nicht nur Rote-Liste-Taxa aufgeführt, sondern in den meisten Fällen ist eine vollständige Artenliste der in Mitteleuropa vorkommenden Tier- und Pflanzengruppen vorhanden. Jede Rote Liste wird von den Autoren besprochen. Unter anderem wird auf Datengrundlage, Gefährdungskategorien und Bezugsraum eingegangen. Titelbilder einiger Roter Listen sind eingescannt worden, was aber wohl mehr eine Spielerei ist. Gefährdungskategorien und Taxa werden für alle Rote Listen normiert, um eine Vergleichbarkeit der Daten zu erreichen. Die mit der Vereinheitlichung der Daten verbundene Arbeit – über 210000 Synonyme werden als solche erkannt – ist sehr sorgfältig ausgeführt worden. Im Kapitel Synonymisierung des Hilfemenüs finden sich auf 71 Seiten sämtliche Literaturzitate der zur Normierung der Namen herangezogenen Werke. Der aktuelle Stand der Nomenklatur wurde in den meisten Fällen berücksichtigt, Ausnahmen werden begründet. Die den normierten Namen und Gefährdungskategorien zugrunde liegenden Originaldaten sind auf der CD-ROM verfügbar und können zum Vergleich herangezogen werden. Ergänzt wird die Datensammlung durch 23 Beiträge zum Thema Rote Liste, 8 Rote Listen werden hier erstmals publiziert. Die Literaturdatenbank enthält 4600 Titel.

Das Einarbeiten in das Programm erfordert Zeit. Die mitgelieferte einseitige Kurzanleitung ist eine wertvolle Hilfe zum Einstieg, reicht aber bei weitem nicht aus, um die Vielseitigkeit des Programms zu erfassen. Vor dem Einstieg in die Arbeit sollte man sich zunächst über Aufbau und Struktur des Programms informieren. Das angebotene Hilfemenü ist sehr umfangreich, ein Ausdruck der wichtigsten Kapitel umfaßt mehr als 100 Seiten. Das Hauptmenü enthält unter anderem die Untermenüs Systematik, Literatur und Schreibtisch, letzteres dient der Rote-Liste-Recherche. Die Aufteilung

des Hauptmenüs in verschiedene Untermenüs erleichtert die Nutzung des Programms, da man gezielt speziellen Fragestellungen nachgehen kann. Die Vorgehensweise zur Erstellung einer Roten Liste erscheint auf den ersten Blick umständlich, da zunächst Abfragekriterien eingegeben werden müssen (zum Beispiel Taxon und Bezugsgebiet). Das Programm sucht danach Rote-Liste-Publikationen. Aus diesen Publikationen läßt sich eine Ergebnistabelle selektieren. Aufgrund der vorhandenen Datenfülle ist diese Vorgehensweise durchaus sinnvoll. Die Suche nach einer Tier- oder Pflanzenart kann sowohl nach dem wissenschaftlichen als auch nach dem deutschen Namen erfolgen. Es existieren vielfältige Abfrage-, Auswertungs- und Exportmöglichkeiten, so ist auch eine Schnittstelle zum hessischen Datenerfassungs- und Auswertungs-Programm Natis vorhanden. Auch der Vergleich und die statistische Auswertung von Roten Listen ist möglich. Eigene Daten können importiert, verglichen und wieder exportiert werden, was vor allem für Gutachter von Interesse sein dürfte. Die CD erfordert relativ viel Speicherplatz, beim Erstellen größerer Tabellen kam der Computer der Rezensentin (1,2 GB, Pentium I) schnell an seine Grenzen. Als mögliche Nutzer geben die Herausgeber Umweltfachbehörden, Gutachter, Naturschutzverbände, Universitäten, Schulen und Bibliotheken an. Als Verpackung für die CD wurde eine kompostierbare Hülle aus Schilf mit einer Umverpackung aus Recycling-Pappe gewählt.

Es wurden von der Rezensentin bei einer Durchsicht weniger Checklisten – bei so einer Datenmenge muß man sich beschränken! – nur wenige orthographische Fehler in den Besprechungstexten zu den Roten Listen entdeckt, aber keine bei den Taxa. Einige Trichopteren-Arten waren in der Systematik zu den Eintagsfliegen „gewandert“, fehlen aber nicht in den Ergebnistabellen der Roten Liste der Trichopteren. Irrtümer sind bei dieser riesigen Datenmenge kaum vermeidbar und werten die von den Herausgebern gebrachte Leistung keinesfalls ab, im Gegenteil, die erbrachte Leistung ist beeindrukkend und zeugt von einer überaus sorgfältigen Herangehensweise der Herausgeber. Inwieweit die teilweise sehr regionalen Listen genutzt werden, bleibt allerdings dahingestellt. Die Datenfülle eröffnet zahlreiche Nutzungsmöglichkeiten. Der Export von Literaturzitaten ist unkompliziert und besonders für Gutachter und Wissenschaftler interessant. Eine kritische Besprechung einer Roten Liste dürfte nicht nur eine Hilfe für den Leser sein, sondern Ansporn, bestehende Defizite aufzuarbeiten. Für die angebotene Datenfülle und -qualität ist der Preis der CD günstig. Eine Anschaffung dieses Standardwerkes, das jährlich aktualisiert werden soll, kann nur empfohlen werden. Es ist deutlich vielseitiger, anwendungsbezogener und informativer als alle bisher erschienenen Sammelwerke von Roten Listen.

Beate Wolf

Heiko Korsch: Chorologisch-ökologische Auswertung der Daten der Floristischen Kartierung Deutschlands. Teil II des Abschlußberichtes des Projektes Datenbank Gefäßpflanzen. Ergebnisse des Forschungsvorhabens „Zentrale Zusammenführung und Auswertung von Daten über Verbreitung, Status und Bestandsentwicklung der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland“ (Kurztitel: Datenbank Gefäßpflanzen) des Bundesamtes für Naturschutz. Forschungskennzahl 10805007. Schriftenreihe für Vegetationskunde **30**, 200 Seiten, Bonn-Bad Godesberg 1999. ISBN 3-7843-3500-4. Bezug: BfN-Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag, 48084 Münster, Telefax (02501)801351.

Die vom Autor unter dem Titel „Möglichkeiten der Anwendung floristischer Datenbanken“ an der Martin-Luther-Universität Halle als Dissertation eingereichte Arbeit zeigt am Datenbestand der floristischen Kartierung Deutschlands Auswertungsmöglichkeiten auf. Diese werden hinsichtlich 4 Themen vorgenommen: Zeigerwertspektren, Synanthropiegrad, pflanzengeographische Gliederung und Verbreitungsmuster. Die Auswertungen zu Zeigerwertspektren und Synanthropiegrad werden auf der Grundlage des Datenbestandes der floristischen Kartierung Deutschlands gemacht, diejenigen zu pflanzengeographischer Gliederung und Verbreitungsmustern auf der des Datenbestandes für die ehemalige DDR.

Bei der Auswertung der Zeigerwertspektren zeigen die Gegenüberstellungen von Karten mit berechneten Zeigerwerten und gemessenen meteorologischen Werten bei mittlerer Feuchtezahl und Niederschlagsverteilung eine mäßige Übereinstimmung, bei mittlerer Temperaturzahl und Jahresmittel der Lufttemperatur ist diese deutlich besser. Bei den Auswertungen zur Verbreitung von Arten mit hohem oder niedrigem Synanthropiegrad sollen Eifel und Südschwarzwald durch eine Häufung von oligohemeroben Arten auffallen, womit sich diese Gebiete für die Ausweisung von Nationalparken anbieten sollen. Dem Rezensenten erscheint dies bei der Betrachtung der Karten nicht zwingend. So zeigt auch das Weser-Elbe-Dreieck hohe Anteile oligohemerober Arten, ohne daß dieser Bereich je als Nationalpark im Gespräch war. Der Kellerwald zeigt übrigens keinen erhöhten Anteil derartiger Arten. Der Versuch einer pflanzengeographischen Gliederung Ostdeutschlands mit Hilfe einer Cluster-Analyse ergibt zwar eine klare Trennung zwischen Mittelgebirge und Flachland. Eine weitergehende florengeographische Gliederung ist hieraus jedoch nicht ohne weiteres ableitbar. Das Kernstück der Arbeit sind durch manuelle Sortierung für Ostdeutschland gefundene Verbreitungsmuster. Es werden 7 Haupttypen herausgearbeitet: Stromtalarten, Küsten- und Salzarten, Arten des hercynischen Trockengebietes, Arten basenreicher Gebiete, Arten der pleistozänen Gebiete, Arten der Mittelgebirge sowie häufige Arten. Diese werden jeweils in 4–11 Untertypen aufgeteilt, wozu jeweils Summenverbreitungskarten und Listen der zugeordneten Arten angeführt werden. Beispielhaft werden Beziehungen zwischen ökologischen Faktoren (Temperatur, Niederschlag, Boden) und den Verbreitungsmustern auf der Grundlage von Korrelationen diskutiert.

Die Arbeit enthält eine Fülle von Informationen, die sich in vielerlei Hinsicht nutzen lassen. Allerdings zeigen die verschiedenen Auswertungen, daß sich mit Hilfe mathematischer Auswertungsmethoden nicht unbedingt zwingend neue Erkenntnisse aus Verbreitungsdaten erschließen lassen. Beim Herzstück der Arbeit, der Ermittlung regionaler Verbreitungsmuster, wurde auf den Einsatz mathematischer Methoden sogar

verzichtet. Grundlage für die vorgenommenen Auswertungen ist eine gleichmäßige Datenerfassung. Aussagen zur Datenqualität fehlen jedoch, ebenso wie Legenden zu den in den Verbreitungskarten verwandten Zeichen. Für den speziell an der hessischen Flora Interessierten lassen die gebotenen Informationen die Anschaffung der Arbeit nicht unbedingt zwingend erscheinen.

Thomas Gregor

Bernd Modrow: Gartenkunst in Hessen. Historische Gärten und Parkanlagen. Wernersche Verlagsgesellschaft, Worms 1998. 240 Seiten. ISBN 3-88462-149-1.

Etwa 400 denkmalswerte Gärten und Parks sollen in Hessen vorhanden sein, 48 davon werden vorgestellt. Gärten und Parks werden als Kunstwerke betrachtet, ihre gartenkünstlerische Qualität steht im Mittelpunkt des reich bebilderten Werkes im Format 19 × 21 cm. Für jede der beschriebenen Anlagen finden sich Beschreibungen des aktuellen und historischen Zustandes Angaben zur Geschichte, zu den beteiligten Gartenkünstlern und ihren Auftraggebern sowie ein schematischer Plan. Unter anderem wird auf die Rolle von Parkpflegewerken eingegangen und eine Liste von 154 in Hessen vorhandenen denkmalswürdigen Gärten und Parks vorgestellt, worin allerdings Gersfeld irrtümlich in den Vogelsbergkreis verlegt wird. Botanische Angaben fehlen nahezu vollständig, obwohl Gärten und Parks eine „Bedeutung als Forschungsobjekte in naturwissenschaftlich botanischer Ausrichtung“ zugestanden wird. Für botanisch Interessierte ist das Werk schlicht enttäuschend, auch der hohe Preis lädt nicht gerade zum Kauf ein.

Thomas Gregor

Harro Passarge: Pflanzengesellschaften Nordostdeutschlands 2. II. Helocyperosa und Caespitosa. J. Cramer in der Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung, Berlin · Stuttgart 1999. 451 Seiten. ISBN 3-443-50025-0.

Der Lapsus der doppelten Zwei im Titel ist keinesfalls typisch für das Werk. Es besticht im Gegenteil durch eine äußerst gründliche Aufarbeitung (und Zitierung) der für Nordostdeutschland relevanten pflanzensoziologischen Literatur. Durchweg werden die Kurzzitate aus Gesellschaftsnamen im Literaturverzeichnis aufgelöst, was bei pflanzensoziologischen Grundlagenwerken generell erfolgen sollte. Die Hoffnung, endlich hinter das Geheimnis von „Maloch 35“ aus dem gebräuchlichen Zitat zum Scirpetum sylvatici zu kommen, erfüllte sich leider nicht. Passarge gelang es, für seine Assoziationsgruppe Scirpetum sylvatici mit „Ralski 31“eine frühere Beschreibung zu ermitteln. Sehr hilfreich ist ein Register der Gesellschaften und Arten. Vermißt wird eine Liste der neu aufgestellten Syntaxa.

Dem Leser wird eine auf Assoziationsebene äußerst feine Gliederung der Vegetation vorgestellt. So wird das Molinietum auf etwa ein Dutzend Assoziationen verteilt. Viel gebraucht wird die synsystematische Rangstufe Assoziationsgruppe, die oftmals den gebräuchlichen Assoziationen auch im Namen entspricht. Die Angaben zu den einzelnen Gesellschaften sind meist recht knapp, was bei deren Menge nicht verwundert.

Der vorliegende Band enthält Klassen zweier Coenoformationen: Helocyperosa mit Littorelletea, Isoëto-Nanojuncetea, Phragmitetea, Phragmito-Magnocaricetea, Scheuchzerio-Caricetea, Montio-Cardaminetea und Caespitosa mit Ammophiletea, Honckenyo-Elymetea, Asteretea tripolii, Plantaginetea majoris, Molinio-Arrhenatheretea, Agropyretea repentis, Asplenietea trichomanis und Parietarietea judaicae. Es ist zu hoffen, daß dieses ehrgeizige Werk in absehbarer Zeit zu einem Abschluß kommt. Mit den ersten beiden Bänden liegen Teilergebnisse vor, die bei allen ernsthaften syntaxonomischen Arbeiten beachtet werden müssen.

Thomas Gregor

Robert Portal: *Festuca* de France. Eigenverlag von Robert Portal, 1999. [1] + 371 Seiten. Bezug: Robert Portal, 16 Rue Louis Brioude, F-43750 Vals-près-le-Puy, Frankreich.

Wer sich für die taxonomisch schwierige und gleichermaßen bestimmungskritische Grasgattung interessiert, findet in dem gelungenen Werk von Portal eine hervorragende Ergänzung zu der sonstigen Bestimmungsliteratur. Das behandelte Gebiet ist auf Frankreich beschränkt, doch fehlen nur wenige Arten Deutschlands, so einige allein in Ostdeutschland vorkommende Arten aus der *ovina*-Gruppe mit kontinentalem Areal. Behandelt sind 107 Arten und Unterarten, jede ist mit den bestimmungswichtigen Details abgebildet und genau beschrieben, kleine Verbreitungskarten mit Markierung der Départements geben einen Überblick über das Vorkommen in Frankreich. Der ausführliche, illustrierte Bestimmungsschlüssel erleichtert den Einstieg in die Gattung. Die zahlreichen Abbildungen und Detailzeichnungen machen den Band auch denen nutzbar, die das Französische nicht fließend beherrschen.

Karl Peter Buttler

Bernd Röser: Saum- und Kleinbiotope. Ökologische Funktion, wirtschaftliche Bedeutung und Schutzwürdigkeit in Agrarlandschaften. 3. Auflage. Ecomed, Landsberg 1995. 258 Seiten. ISBN 3-609-65920-3.

Der Autor, am Institut für Landwirtschaftliche Zoologie der Universität Bonn tätig, legt sein 1988 erstmals erschienenes Buch in dritter Auflage vor. Basierend auf seinen langjährigen Erfahrungen mit sowohl der ökologischen als auch der modernen Intensivlandwirtschaft hat er sich als Ziel gesetzt, Argumentationshilfen für die Erhaltung und

Neuanlage strukturelementreicher Agrarlandschaften zu liefern. Der Band behandelt mehrere Hauptthemen: Beschreibung und ökologisch-agrarwirtschaftliche Bedeutung von Saum- und Kleinbiotoptypen mit ihrem Pflanzen- und Tierinventar, ihre ökologischen Wechselbeziehungen mit landwirtschaftlichen Nutzflächen, ihre Bedeutung für Naturschutz, Erholung und Jagd sowie Pflanz- und Pflegeanleitungen für verschiedene Biotoptypen. Diskutiert werden außerdem die Rolle der Flurbereinigung als Instrument von Lebensraumzerstörung und –erhaltung und betriebswirtschaftliche Aspekte bei der Erhaltung von Kleinbiotopen. Bei dem breiten Spektrum von Themen ist verständlich, daß in dem relativ dünnen Band vieles nur exemplarisch behandelt werden kann. Dennoch ist der Informationsgehalt erstaunlich groß und dem, der weiter in die Materie einsteigen will, wird ein umfangreiches Literaturverzeichnis von fast vierhundert Titeln angeboten. Der Band schließt mit einem Bildteil, in dem auf 30 Photographien verschiedene Lebensraumtypen und Wechselbeziehungen zwischen Schwebfliegen und Pflanzen illustriert sind. Der Band, dessen Nutzung durch ein ausführliches Stichwortverzeichnis erleichtert wird, ist wissenschaftlich fundiert und dabei gut lesbar geschrieben. Neben anderem fällt positiv auf, daß botanische, zoologische und landwirtschaftliche Aspekte gleich gewichtet behandelt und miteinander verknüpft werden. Wenn die Aussagen und Anregungen von den Landwirtschaftsämtern in der Praxis tatsächlich berücksichtigt würden, sähe manche moderne Agrarlandschaft weniger trostlos aus.

Karl Peter Buttler

Oskar Sebald, Siegmund Seybold, Georg Philippi & Arno Wörz [ab Band 5] (Herausgeber): **Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs**. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart (Hohenheim) 1990–1998. 8 Bände mit 4171 Seiten. ISBN 3-8001-3309-1 (Band 1; 1990, 2. Auflage 1993), 3-8001-3312-1 (Band 2; 1990, 2. Auflage 1993), 3-8001-3314-8 (Band 3, 1992), 3-8001-3315-6 (Band 4, 1992), 3-8001-3342-3 (Band 5, 1996), 3-8001-3343-1 (Band 6, 1996), 3-8001-3316-4 (Band 7, 1998), 3-8001-3359-8 (Band 8, 1998).

Als südwestdeutscher Botaniker kann man sich freuen: Mit Erscheinen der Bände 7 und 8 liegt nun eine umfassende Darstellung zur Flora der Gefäßpflanzen vor, die ihresgleichen sucht. Für kein anderes Bundesland, wohl auch für keine andere Region Mitteleuropas, dürfte eine vergleichbar detaillierte Darstellung vorhanden sein. Damit wurde eine Tradition fortgesetzt, die in Südwestdeutschland vor hundert Jahren von Robert Gradmann begründet wurde. Er rief 1899 zu einer „pflanzengeographischen Landesdurchforschung“ auf, als deren Ergebnis Punktverbreitungskarten von pflanzengeographisch bedeutsamen Arten für das Gebiet von Württemberg, Baden und Hohenzollern erschienen – rund 50 Jahre vor den Politikern hatten die Pflanzengeographen das Land Baden-Württemberg „entdeckt“. Auch das neue Werk setzt Maßstäbe.

Die acht auch als „Handbuch“ bezeichneten Bände sind Teil des Grundlagenwerks zur Flora und Fauna Baden-Württembergs, dessen Erscheinen von Seiten des Landes mit erheblichen finanziellen Mitteln unterstützt wurde und beispielsweise auch Bände zu Wildbienen, Schmetterlingen und zur Vogelwelt enthält. Der Kern des Werkes ist die

Beschreibung der Arten mit ihren Vorkommen in Baden-Württemberg. Für die etablierten Arten werden Angaben zu Morphologie, Biologie, Ökologie, allgemeiner Verbreitung, Verbreitung in Baden-Württemberg sowie zu Bestand und Bedrohung gemacht, ab dem dritten Band außerdem regelmäßig eine Angabe zum Erstnachweis der Art in Baden-Württemberg. Wo notwendig, wird auf die Variabilität von Arten und auf in Baden-Württemberg vorkommende Unterarten hingewiesen. Zu seltenen Arten finden sich teilweise ausführliche Fundortauflistungen. Ergänzt werden die Texte durch Raster-Verbreitungskarten (1161 Meßtischblatt-Quadranten von jeweils etwa 34 km^2 Fläche) und durch Fotos. Überwiegend handelt es sich dabei um Farbfotos hervorragender Qualität, zu kritischen Sippen sind jedoch nicht immer Abbildungen vorhanden. Zu den Arten gelangt man durch Bestimmungsschlüssel bei den Familien und den Gattungen. In Baden-Württemberg nur unbeständig auftretende Arten werden kurz textlich behandelt, zumeist unter Angabe der Fundorte. In den Bestimmungsschlüsseln sind diese Arten nur zum Teil berücksichtigt.

Neben den Kapiteln zu den Arten enthalten die Bände weiteres zur Flora und Landschaft Baden-Württembergs: Band 1 in einem einleitenden Teil einen Abriß der floristischen Erforschung des Landes, Hinweise und Anmerkungen zur Entstehung und zum Aufbau des Werkes, eine Beschreibung der Naturräume, Anmerkungen zu den fossilen und subfossilen Erstnachweisen samt Fundorten (fortgesetzt in den Bänden 3, 5 und 7) sowie Hinweise zur Mäh- und Feuerverträglichkeit einzelner Arten; Band 8 enthält einen an den „Schmeil · Fitschen“ angelehnten Schlüssel zum Bestimmen der Familien sowie ein Gesamtregister. In den Bänden 1, 3, 5 und 7 wird der jeweilige Kartierstand dargestellt und es werden die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter genannt.

Entstanden ist in der erstaunlich kurzen Zeit von etwa 15 Jahren seit Kartierbeginn ein Werk, welches wesentlich mehr bietet als gemeinhin eine regionale Flora, zwischen dem „Handbuch“ und reinen Verbreitungsatlanten wie dem „Haeupler • Schönfelder“ liegen gar Welten. Gerade das Nebeneinander von Verbreitungskarten und den Texten zur Verbreitung (mit Nennung von Fundorten bei seltenen Arten) zeigt die Vorzüge der Beschreibung und die Grenzen der elektronischen Verarbeitung großer Datenmengen mit kartographischer Darstellung „anonymer“ Rasterpunkte: Gelegentliche Unstimmigkeiten zwischen Kartendarstellung und Fundortangaben sind ein Hinweis darauf, wie schnell ein falscher Rasterpunkt gesetzt ist. Niemand ist eben in der Lage und Willens, Hunderttausende von Rasterpunkten auf ihre Stimmigkeit hin zu überprüfen. Wie schwierig solche falschen Fundorte aus der Welt zu schaffen sind, ist bekannt. Die Fundortnennungen bei den meisten seltenen Arten sind deshalb eine wichtige Ergänzung. In Zweifelsfällen können außerdem die Fundortdateien der beiden Staatlichen Museen für Naturkunde in Stuttgart und Karlsruhe zu Rate gezogen werden.

Bei aller Anerkennung über das Werk sei auch Kritik erlaubt. Die Verbreitungskarten zeigen bei etlichen Arten, daß dem Werk keine systematische Kartierung der Flora Baden-Württembergs zugrunde liegt, sondern daß diese nebenbei von den Autoren und ehrenamtlichen Mitarbeiten „erledigt“ werden mußte. Hier gilt aber heute noch, was Robert Gradmann bereits vor hundert Jahren bei seinem Aufruf zur pflanzengeographischen Durchforschung bedachte, nämlich daß allein durch ehrenamtliche Kartierungen nur bei leicht kenntlichen und einfach zu kartierenden Sippen wirklich zufriedenstellende Ergebnisse zu erzielen sind. Vor allem die Verbreitungskarten der ersten Bände basieren auf einem regional zum Teil geringen Datenstand. So ist beispiels-

weise *Aconitum lycoctonum subsp. vulparia* im Bodenseegebiet nicht verschwunden, sondern noch reichlich vorhanden; *Stellaria neglecta*, von der die Verbreitungskarte kein einziges aktuelles Vorkommen zeigt, ist im nördlichen Oberrheingebiet häufig; *Kickxia elatine* kommt entgegen der Kartendarstellung noch im mittleren Neckarraum vor, und *Gagea villosa* ist wesentlich weiter verbreitet als dargestellt. Vermißt wird in manchen Fällen eine nach dem Etablierungsgrad differenzierte Darstellung: Bei *Abies alba* und *Picea abies* wurde nicht zwischen indigenen und kultivierten Vorkommen unterschieden, von *Taxus baccata* wurden dagegen nur Wuchsorte in die Karte aufgenommen, „bei denen es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um urwüchsige Vorkommen handelt", von *Hippophaë rhamnoides* wurden wiederum auch auf Anpflanzungen zurückgehende Vorkommen der Schwäbischen Alb berücksichtigt. Unter Berücksichtigung der Vielzahl zu behandelnder Sippen verwundert es nicht, daß zu den Arten zum Teil „nur" Bekanntes zusammengetragen werden konnte und regionalspezifische Gegebenheiten unberücksichtigt blieben. So scheinen einem die Angaben zur Ökologie oft wohlbekannt aus dem „Oberdorfer". Das Ziel der Herausgeber, ein Nachschlagewerk zu schaffen, „das speziell auf die Verhältnisse in Baden-Württemberg ausgerichtet ist" konnte wegen begrenzter Ressourcen eben selbst bei einem solch umfangreichen Werk nicht in jedem Punkt erreicht werden. Die Aussagen zu Bestand und Bedrohung bieten bei manchen Arten wenig. Dies gilt besonders für die Orchideen, zu denen eigentlich am meisten Wissen vorliegen sollte. Zum Teil trivial sind die Angaben zur Bedrohung, beispielsweise wenn es heißt, daß zur Erhaltung der Art der Schutz ihrer Standorte oder Biotope notwendig ist. Auch die Zuordnung zu Gefährdungskategorien entspricht nicht immer dem, was per Definition darunter verstanden wird, beispielsweise bei der Einstufung von *Rosa gallica* als „potentiell wegen Seltenheit gefährdet", oder wenn es bei *Chenopodium pumilio* heißt: „Die Art ist in Ausbreitung begriffen. Sie ist zwar vereinzelt schon eingebürgert, aber dennoch so selten, daß man sie als potentiell bedroht einstufen muß."

Diese Kritikpunkte sind aber nur Marginalien. Das „Handbuch" ist für die in Baden-Württemberg tätigen Botaniker bereits ein Alltagsgegenstand; man weiß schon nicht mehr, wie viele Informationen man vor wenigen Jahren nicht so einfach und so schnell zur Hand hatte. Den Herausgebern und Autoren kann man zu ihrem Werk nur gratulieren. Auch die von mancher Seite geäußerte Befürchtung, daß die finanzielle Unterstützung des Landes auf Kosten des „praktischen Naturschutz" gegangen sein könnte, dürfte unbegründet sein. Was könnte langfristig erfolgreicher für den Schutz der Natur sein, als das Interesse an ihr zu wecken und zu fördern? Diese dürfte mit den nicht nur informativen sonder auch wirklich schönen Büchern rundum gelingen. Eine weitere Stärke des „Handbuchs" besteht darin, daß es auch aufzeigt, was zur Pflanzenwelt Baden-Württembergs noch nicht bekannt ist. Hier schließt man sich den Herausgebern gerne an, die schnell gewahr wurden, „wieviel bei manchen schwierigeren und kritischen Pflanzengruppen auch in Baden-Württemberg zu tun bleibt." Auch darüber kann man sich als südwestdeutscher Botaniker freuen.

Thomas Breunig

Vogelkundliche Beobachtungsstation Untermain: Enkheimer Ried und Berger Hang. Geschichte und natürliche Vielfalt einer Landschaft im Osten von Frankfurt am Main. Luscinia, Band **50**, Sonderband zum 75. Jubiläum, 272 Seiten, Frankfurt am Main 1999. ISSN 0024-7391.

Der Jubiläumsband der Zeitschrift (Untertitel: Ornithologische Zeitschrift der Vogelkundlichen Beobachtungsstation Untermain e. V.) ist mit festem Einband als Buch aufgemacht und präsentiert sich reich illustriert in ansprechendem Äußeren. Die Artikel decken ein weites Spektrum naturkundlicher Themen ab, wenn auch die Ornithologie im Vordergrund steht. Der Hauptartikel mit fast 70 Seiten behandelt die Vogelwelt im Osten von Frankfurt, wobei ein Vergleich zwischen den Jahren 1955, 1970 und 1999 gezogen wird. Der botanisch Interessierte findet vier Artikel von Otto Burck (Pflanzenwelt der Naturschutzgebiete im Osten von Frankfurt am Main und ihre – sic! — Umgebung), Bernhard Malende (Bedrohte Pflanzenwelt in unseren Naturschutzgebieten), Erich Dumbeck und Bernd Klein (Floristische Kartierung einer Feuchtwiese in der Gemarkung Bischofsheim) und Martin Hallmen und Mitarbeiter (Vorkommen der Mükken-Händelwurz [*Gymnadena* – sic! – *conopsea*] im Naturschutzgebiet „Am Berger Hang“ im Osten von Frankfurt a. M.).

Wem die Autoren geläufig sind, erkennt, daß hier frühere Artikel nachgedruckt wurden, was übrigens auch für die meisten nicht-botanischen Beiträge gilt. Für den unkundigen Käufer allerdings ist diese Tatsache nicht klar, und sie wird erst nach einigem Suchen in dem Band offensichtlich. Nur an versteckter Stelle im Vorwort und nochmals auf der Rückseite des Einbands findet sich der entsprechende Hinweis: »Die Beiträge in diesem Buch sind alle im Laufe der letzten knapp 30 Jahre entstanden, und sie sind in Publikationen des Vereins erschienen – vor allem in der Zeitschrift „LUSCINIA“.« Diese Aussage ist für zwei der botanischen Artikel falsch: Burcks Aufsatz erschien vor 44 Jahren (Luscinia **28**, 1955), Malendes Aufsatz steht in einer von der Stadt Bergen-Enkheim herausgegebenen Broschüre (Beiträge zur Geschichte der Stadt Bergen-Enkheim sowie zur Fauna und Flora ihrer Umgebung, 1970). Zweifellos kann es lohnend sein, ältere Artikel zu einem neuen Band zusammenzustellen, doch sollte dies deutlich angegeben werden, und vor allem auch sollten die Zitate der Erstveröffentlichung genannt werden, was man bei einer Zeitschrift mit wissenschaftlichem Anspruch erwartet.

Karl Peter Buttler

Rolf Wisskirchen & Henning Haeupler: Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands mit Chromosomenatlas von Focke Albers, mit Geleitwort von Martin Uppenbrink und Beiträgen von Klaus Adolphi und 39 weiteren Mitarbeitern. [Henning Haeupler (Herausgeber): Die Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands Band **1**]. Herausgegeben vom Bundesamt für Naturschutz. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1998. 765 Seiten. ISBN 3-8001-3360-1.

Die Besprechung dieses für die systematische und floristische Arbeit in Deutschland wichtigen Werkes erfolgt leider mit Verspätung. So werden es die Hochmotivierten

unter unseren Lesern längst kennen und mit Gewinn benutzen. Der Rezensent hofft aber, noch einige Unentschlossene von den Vorzügen des inzwischen von vielen Seiten mit Lob überschütteten Buches überzeugen zu können. Nicht nur nach Format und Gewicht (mit 303 x 234 mm und fast 3,5 kg auch als Selbstverteidigungswaffe geeignet), sondern vor allem durch seine Fülle von gründlich zusammengestellten Informationen geht es weit über das hinaus, was man landläufig unter einer „Liste" erwartet, auch wenn die Autoren ausdrücklich an die Traditionen der ersten kritischen deutschen Florenliste von Mansfeld (Verzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen des Deutschen Reiches, 1940) und die inzwischen ebenfalls überholte „Ehrendorfer-Liste" für Mitteleuropa (2. Auflage 1973, Neuauflage in Vorbereitung) anknüpfen, die beide zu ihrer Zeit entscheidend zur Aktualisierung und Vereinheitlichung des Gebrauchs der wissenschaftlichen Namen beigetragen haben. Mehr Aufschluß über Inhalt und Intentionen des Werkes gibt das Thema des vom Bundesamt für Naturschutz 6 Jahre lang finanzierten Forschungsvorhabens, aus dessen Ergebnissen es hervorgegangen ist: „Zentrale Zusammenführung und Überprüfung der Daten zur Taxonomie und Nomenklatur der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands sowie Ermittlung und Registrierung ihrer nomenklatorischen Typen."

Das 26seitige Einleitungskapitel behandelt die historische Entwicklung von Standardlisten und die methodischen Grundlagen (Abgrenzungs- und Auswahlkriterien, Datenerfassung und Bearbeitungsstand, taxonomische und nomenklatorische Gesichtspunkte, deutsche Namen). Darüber hinaus enthält es eine mit instruktiven Beispielen versehene Anleitung zur Benutzung der Standardliste, ein Kapitel über die Sippenbilanz sowie Listen der Mitarbeiter mit Nennung der jeweils von ihnen bearbeiteten Gruppen und der in diesem Kapitel zitierten Literatur, ferner eine Übersicht über die im Hauptteil verwendeten typographischen Prinzipien, sowie Fachbegriffe und Abkürzungen. Obwohl der Hauptteil durch sein Format und ein geschicktes Layout mit abgestuften Schrifttypen, Einrückungen, Abhebungen durch Farbdruck, grau unterlegten Partien etc. an Benutzerfreundlichkeit kaum überboten werden kann, ist ein genaues Studium der Einleitung unerläßlich, um die Informationen bewerten und voll nutzen zu können. Darüber hinaus enthält es eine Fülle wichtiger Daten, von denen hier nur die über den Sippenbestand genannt seien. Danach gehören zur deutschen Flora trotz Ausklammerung fast aller Kulturpflanzen und unbeständigen Adventiven deutlich mehr Sippen als bisher allgemein angenommen wurde: 2674/2705 Arten, 316 Unterarten und 36/41 wichtigere Varietäten, insgesamt also 3026/3062 Sippen; bei Mitberücksichtigung der 936 apomiktischen „Arten" und der 109/114 Hybridarten beläuft sich der Sippenbestand hingegen auf 4088/4129. Wie problematisch absolute Zahlen sind, machen die Autoren allerdings selbst durch eine Inkonsequenz und eine offenkundige Fehlzählung deutlich, die sich an den durch einen Schrägstrich getrennten Zahlenpaaren ablesen läßt. Die Unterschiede in den Zahlenpaaren sollen daher rühren, daß für die extrem schwer zu beurteilende Sippendifferenzierung in der Gattung *Oenothera* ausnahmsweise zwei unterschiedliche Bearbeitungen akzeptiert wurden: Diejenige von Dietrich enthält nur 7 weit gefaßte Sippen, die von Rostañski dagegen 46 eng gefaßte Arten und konstante Artbastarde. Die Differenz bei *Oenothera* beträgt also 39, die zwischen den Gesamtsippenzahlen aber 41! Die mit Abstand artenreichste Gattung ist *Taraxacum* mit 352 (Klein)arten, die sich auf 11 Sektionen verteilen.

Im 516 Seiten umfassenden Hauptteil werden die Sippen zunächst alphabetisch nach den Namen der Gattungen und innerhalb dieser nach Arten aufgeführt. Eine Ausnahme machen nur diejenigen Sippen, die als Komponenten von Aggregaten angesehen werden und erst unter deren Namen, wiederum in der üblichen Reihenfolge, erscheinen. Synonyme und andere nicht akzeptierte Namen sind rot gehalten und nur mit einem Querverweis versehen. Zu den akzeptierten Gattungsnamen findet man folgende Informationen: Autor, Familie, Zitat der Erstveröffentlichung, Typusart, deutscher Name, Liste der Synonyme in chronologischer Reihung beginnend mit dem Basionym. Die Daten zu den akzeptierten Artnamen folgen einem ähnlichen Schema. Zusätzlich ist in vielen Fällen gekennzeichnet, ob die Erstveröffentlichung überprüft worden ist und welchen nomenklatorischen Status die Synonyme haben. Bei deren Zahl ist versucht worden, einen sinnvollen Mittelweg zwischen der nur in Monographien möglichen Vollständigkeit und den kärglichen Angaben der Floren zu finden. Nur bei einigen kritischen Sippen werden auch die Typen genannt, obwohl dies durchgängig geplant war. Alle Arten, auch infraspezifische Taxa und Apomikten (mit Ausnahme von *Taraxacum*) haben konsequent gebildete deutsche Namen erhalten. Dabei wurden die problemlosen echten Volksnamen übernommen und gegebenenfalls binär korrigiert. In zahlreichen Fällen wurden die künstlichen, teilweise unsinnigen Namen der gängigen Florenwerke durch neue, treffendere Namen ersetzt. Bei jeder Art wird zudem in einer vorangestellten Spalte der floristische Status vermerkt, wobei zwischen folgenden Kategorien unterschieden wird: Indigene (als Normalfall nicht besonders gekennzeichnet), Archaeophyten (A, mit A? für eventuell doch Indigene), fest eingebürgerte Neophyten (E, mit E.lok. kommen dazu 41 Sippen, die nur in ganz wenigen Grundfeldern, dort aber seit mindestens 25 Jahren vorhanden sind), Kulturpflanzen (K, nur sehr wenige häufig auch außerhalb der Kulturflächen vorkommende wurden aufgenommen), in Einbürgerung befindliche Sippen (U-E, diese Gruppe umfaßt 53 Arten) und nicht etablierte, aber häufige Hybridsippen (XU). Eine für viele Benutzer nützliche Zusatzinformation ist die den Sippen und ihren Synonymen rechts beigefügte Florensynopsis, an der unmittelbar abgelesen werden kann, unter welchem Namen sie dort geführt werden, und ob ihre Umgrenzung dort identisch mit der der Standardliste ist oder nicht. Die Synopsis umfaßt die Ehrendorfer-Liste (1973), Flora Europaea (1964 ff.), Hegi (jeweils neueste Auflage), Med-Checklist (1984 ff.), Oberdorfer (1994), Rothmaler (1990) und Schmeil & Fitschen (1993).

Zu fast allen schwierigen Gruppen unterhalb der Familie gibt es, zumeist von Spezialisten verfaßte und durch Farbdruck vom normalen Text abgehobene, mehr oder minder ausführliche kritische Kommentare. In ihnen werden der jeweils aktuelle Forschungsstand dargestellt und erforderlichenfalls die getroffenen, vom Gewohnten abweichenden Entscheidungen begründet. Diese zusätzlichen Kommentare von 40 Gastautoren, die fast in allen Fällen auf noch bestehende Forschungslücken hinweisen, tragen ganz entscheidend zur Bedeutung der „Standardliste“ als Dokumentation des gegenwärtigen Standes der Erforschung unserer Flora bei.

An diesen Hauptteil schließt sich ein mit 64 Seiten ebenfalls recht umfangreicher Abschnitt an, mit den folgenden Teilen: (1) Systematische Liste (Rolf Wisskirchen), mit allen relevanten Einheiten von den Abteilungen bis hinunter zu den Familien, die aus verschiedenen neueren Übersichten kompiliert wurde. Es folgen (2) Allgemeine Bemerkungen zu den Chromosomenzahlen aus Deutschland von Focke Albers, in denen

dieser vor allem eine kritische Darstellung des bisherigen Forschungsstandes gibt. Überraschenderweise hat sich der Anteil der karyologisch zuverlässig untersuchten Sippen seit der letzten Übersicht von Tischler (1950) trotz der seither hinzugekommenen 869 Chromosomenzählungen, davon allein 260 aus seiner Münsteraner Arbeitsgruppe, von denen viele hier erstmals publiziert werden, nicht wesentlich verbessert. Die Untersuchungslücke liegt immer noch bei circa 40 %. H. Wilfred Bennert behandelt in (3) Spezielle Probleme bei der Ermittlung von Chromosomenzahlen bei Farnpflanzen. Die Liste der Chromosomenzahlen selbst (5) von Albers (beziehungsweise Bennert für die Farnpflanzen) ist systematisch angeordnet. Der zugehörige Index (4) ist der Liste vorangestellt.

Am Ende des Mammutwerkes stehen eine 28seitige Bibliographie zu den Kommentaren im 1. Hauptteil und den Chromosomenzahlen, sowie ein 121 Seiten umfassendes Register zum 1. Hauptteil. Wegen der alphabetischen Anordnung in der Liste wird hier auf Seitenverweise verzichtet, so daß es sich im wesentlichen um einen Synonymieindex handelt, dessen Lesbarkeit durch Fettdruck der akzeptierten Namen sehr erleichtert wird. Auf ihn hätte aber, da die Synonyme mit den zugehörigen Querverweisen ohnehin in der alphabetischen Liste enthalten sind, ohne weiteres auch verzichtet werden können.

Angesichts der nach Umfang, Gründlichkeit, gestalterischen, drucktechnischen und sonstigen Qualitätsmaßstäben perfekt wirkenden und überaus beeindruckenden Leistung der Autoren (und des Verlages!) muß punktuelle Kritik fast beckmesserisch erscheinen. Es liegt in der Natur der Sache, daß in manchen Einzelfällen, etwa bei der Beurteilung des floristischen Status einer Art (unbeständig versus eingebürgert, häufiger oder seltener außerhalb der Kultur anzutreffende Kulturpflanzen etc.) auch andere Kriterien angelegt werden könnten. Verbesserungsbedürftig sind auch manche Vorschläge für verbindliche deutsche Pflanzennamen. So wird etwa für *Veronica hederifolia* Efeu-Ehrenpreis vorgeschlagen, was zwar kürzer, aber weniger treffend als Efeublätteriger E. ist. Hier sollen deshalb mit Titel, Anordnungsprinzip, Aggregat und Gleichmäßigkeit der Bearbeitung nur einige Punkte von mehr grundsätzlicher oder formaler Art angeführt werden. Dem Wortlaut des Titels nach („Farn- und Blütenpflanzen") werden die Gymnospermen ausgeschlossen, obwohl sie natürlich enthalten sind. Auch wenn es verständlich erscheint, daß die Traditionslinie zu dem Klassiker von Mansfeld („Verzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen des Deutschen Reiches") deutlich gemacht werden sollte, wäre es logisch gewesen, den Titel in „Farn- und Samenpflanzen" zu ändern. Inhaltlich wäre dies allemal eher gerechtfertigt als der Wechsel vom Mansfeldschen „Verzeichnis" zur „Standardliste".

Bei der Anordnung der Daten stört die Trennung der Liste mit den Chromosomenzahlen vom Hauptteil, insbesondere aber der Wechsel von der alphabetischen zur systematischen Anordnung. Es leuchtet unmittelbar ein, daß Chromosomenzahlen im systematischen Kontext den weitaus größeren Informationsgehalt besitzen und bessere Vergleichsmöglichkeiten bieten. Aber liegt der Fall bei den Artenlisten nicht ganz ähnlich? Das beste Beispiel dafür sind vielleicht Wisskirchens eigene umfangreiche Kommentare zu den verschiedenen von *Polygonum* s. l. abgespaltenen Gattungen: Die enger umgrenzten Gattungen *Aconogonon*, *Bistorta, Fallopia, Persicaria* und *Polygonum* stehen jetzt verstreut an ganz verschiedenen Stellen des Buches und zwingen den Autor zu vielfachen Verweisen und den Leser zu entsprechendem Blättern. Die alphabetische

Gliederung nach Gattungen hat sich zwar in der Praxis der diversen „Listen“ weithin durchgesetzt, weil sie bequem zu sein scheint. Hier bot sich aber eine Gelegenheit zu einer sinnvolleren Anordnung, wie sie etwa vielerorts im Ausland und in Herbarien praktiziert wird: Großgliederung nach Pteridophyten, Gymnospermen, Monokotylen und Dikotylen – und dann erst nach Gattungen und Arten. Schade, daß die Chance nicht genutzt wurde.

In der Einleitung wird zu Recht hervorgehoben, daß die 1973 in der 2. Auflage der Ehrendorfer-Liste von Gutermann & Niklfeld kreierten Aggregate als unverbindliche Gruppen nahe miteinander verwandter und schwer unterscheidbarer Sippen nur einen geringen Informationswert besitzen und sich nicht bewährt haben. Man ist deshalb überrascht, wenn diese taxonomisch irrelevante und unnötige Kategorie beibehalten wird, obwohl sie de facto durch Kleinarten ersetzt wird.

Einheitlichkeit in Umfang und Bearbeitung bei einem Sammelwerk zu erreichen, ist stets ein Problem. Der Umfang der von den verschiedenen Autoren der Gattungsbearbeitungen verfaßten Bemerkungen ist aber teilweise so ungleich, daß in einigen Fällen redaktionelle Eingriffe hilfreich gewesen wären. Hier sei als Beispiel nur auf die zusammen etwa 4 volle Seiten umfassenden Anmerkungen zu *Ranunculus auricomus* hingewiesen. Allerdings erreicht Volker Melzheimer damit noch nicht die 4,5 Seiten über *Polygonum* vom Hauptautor Rolf Wisskirchen, der ihm mit 4 Textseiten für die Schwestergattung *Persicaria* nochmals Konkurrenz macht. Andere Autoren kommen bei ähnlich komplizierten Gattungen mit sehr viel weniger Platz aus. Ähnliche Ungleichgewichte gibt es bei den Listen der Synonyme, wo es etwa Stefan Krause bei *Cystopteris fragilis* auf nicht weniger als 35 Namen bringt und Rolf Wisskirchen für *Caltha palustris var. palustris* auf 22!, während Sabrina Rilke für *Salsola kali subsp. tragus* mit nur 10 auskommt (gegenüber 77 in ihrer soeben erschienenen Monographie). Schließlich sei noch erwähnt, daß die Zahl der Druckfehler und anderer Nachlässigkeiten ganz ungewöhnlich niedrig ist.

Die genannten kleinen Abstriche können das große Verdienst nicht schmälern, das sich die Autoren mit diesem Werk erworben haben. Es ist abzusehen, daß es für viele Jahre das systematisch-nomenklatorische Nachschlagewerk über die Flora Deutschlands bleiben wird. Das gilt sowohl für den taxonomisch arbeitenden Botaniker, wie auch für Floristen, Vegetationskundler und nicht zuletzt – auch dank der Florensynopsis und der Anstrengung um die Schaffung einheitlicher deutscher Namen – auch für alle administrativ oder planerisch mit der Natur befaßten Betriebe, Einrichtungen und Institutionen. Als Referenzbasis und „Standard“ hat es bereits weithin den ihm zukommenden Platz eingenommen. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß es wie jede ähnliche „Liste“ nur den derzeitigen Kenntnisstand zusammenfaßt und stetiger Aktualisierung – in einigen Fällen, wie der Volksnamen – auch der Verbesserung bedarf. Der relativ hohe Preis muß in Anbetracht von Umfang und Qualität als sehr günstig angesehen werden.

Helmut Freitag

Preise der besprochenen Werke(wenn nicht anders angegeben ohne Versandkosten):

Acta Rhodologica, Band 1 ..... 20,00 DM
Amler et al.: Populationsbiologie in der Naturschutzpraxis ..... 98,00 DM
Appel (Red.): Das Maß der Dinge ..... 22,50 DM
AG Freiraum und Vegetation (Hrsg.): Land und Lüge ..... 26,00 DM
AG Freiraum und Vegetation (Hrsg.): Gagel, Speik und Wegerich ..... 22,50 DM
Ascherson: Flora der Mark Brandenburg ..... 100,00 DM (inklusive Versand)
Barthel & Pusch: Flora des Kyffhäusergebirges ..... 59,00 DM
Bergstedt: Handbuch Angewandter Biotopschutz
198,00 DM, ...mit 12. Ergänzungslieferung
104,00 DM, ... 13. Ergänzungslieferung
65,00 DM, ... 14. Ergänzungslieferung
Böse-Vetter & Hülbusch (Red.): Alles Quecke ..... 26,00 DM
Breunig & Demuth: Rote Liste Baden-Württemberg ..... 21,00 DM
Buttler & Harms: Florenliste Baden-Württemberg ..... 36,00 DM (inklusive Versand)
Conert: Index Collectorum Herbarii Senckenbergiani ..... circa 80,00 DM[1]
Davis: *Galanthus* ..... 39,95 US$ (Verlagspreis)
Düll: Exkursionstaschenbuch Moose ..... 53,50 DM
Grimm H. & W.: Rosensammlung Wilhelmshöhe ..... 15,00 DM
GrünGürtel Frankfurt: Kreuz und quer durch den Frankfurter Grüngürtel ..... 29,80 DM
Häcker: Atlas Farn- und Samenpflanzen Kreis Höxter ..... 10,00 DM
Hard: Ruderalvegetation ..... 30,00 DM
Hundt: Vegetation Grünland Rhön ..... Versandkosten
Jedicke: Adressbuch Naturschutz und Landschaftsplanung ..... 29,80 DM
Knoerzer: Naturverjüngung der Douglasie ..... 110,00 DM
Köppel et al.: Rote Listen auf CD-ROM ..... 148,00 DM
Korsch: Auswertung Floristische Kartierung ..... 29,80 DM
Modrow: Gartenkunst in Hessen ..... 49,00 DM
Passarge: Pflanzengesellschaften Nordostdeutschlands II ..... 54,00 DM
Portal: *Festuca* de France ..... 200 FF
Röser: Saum- und Kleinbiotope ..... 58,00 DM
Sebald et al.: Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs ..... 698,00 DM
..... Einzelpreis 98,00 DM
Vogelkundliche Beobachtungsstation Untermain: Enkheimer Ried und Berger Hang
..... 29,50 DM

---

1 Preis steht noch nicht fest.

Wisskirchen & Haeupler: Standardliste Farn- und Blütenpflanzen ..... 148,00 DM

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanik und Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Buchbesprechungen 157-187